Statistik der Schweizer Städte 2026

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Statistik BFS
Office fédéral de la statistique OFS

Schweizerischer Städteverband
Union des villes suisses
Unione delle città svizzere

Aarau Adliswil Aesch (BL) Affoltern am Albis Aigle Allschwil A
rth Baar Baden Basel Bassersdorf Bellinzona Belp Bern Biel/
ulle Burgdorf Bussigny Carouge (GE) Cham Chêne-Bouge
bikon Ecublens (VD) Einsiedeln Emmen Flawil Frauenfeld Frei
renchen Herisau Hinwil Hochdorf Horgen Horw Illnau-Effreti
SZ) Küsnacht (ZH) La Chaux-de-Fonds La Neuveville La Tour-
e Grand-Saconnex Le Locle Le Mont-sur-Lausanne Lenzburg
endrisio Meyrin Möhlin Monthey Montreux Morges Moutier M
uttenz Neuchâtel Neuhausen am Rheinfall Nyon Oberwil (BL)
lan-les-Ouates Pratteln Prilly Pully Rapperswil-Jona Regensd
omanshorn Rorschach Rothrist Rümlang Rüti (ZH) Sarne
preitenbach St. Gallen St. Moritz Stäfa Stans Steffisburg St
ernier Versoix Vevey Veyrier Villars-sur-Glâne Visp Volkets
idnau Wil (SG) Willisau Winterthur Wohlen (AG) Worb Yver
ürich Aarau Adliswil Aesch (BL) Affoltern am Albis Aigle Alls
rosa Arth Baar Baden Basel Bassersdorf Bellinzona Belp Be
ülach Bulle Burgdorf Bussigny Carouge (GE) Cham Chên
übendorf Ebikon Ecublens (VD) Einsiedeln Emmen Flawil Fra
ossau (SG) Grenchen Herisau Hinwil Hochdorf Horgen Horw
üssnacht (SZ) Küsnacht (ZH) La Chaux-de-Fonds La Neuvevi
ausanne Le Grand-Saconnex Le Locle Le Mont-sur-Lausanne
eilen Mendrisio Meyrin Möhlin Monthey Montreux Morges Mo
urten Muttenz Neuchâtel Neuhausen am Rheinfall Nyon Ob
fäffikon Plan-les-Ouates Pratteln Prilly Pully Rapperswil-Jon
iehen Risch Romanshorn Rorschach Rothrist Rümlang Rüti (Z
piez Spreitenbach St. Gallen St. Moritz Stäfa Stans Steffisburg
ernier Versoix Vevey Veyrier Villars-sur-Glâne Visp Volkets
idnau Wil (SG) Willisau Winterthur Wohlen (AG) Worb Yver
ürich Aarau Adliswil Aesch (BL) Affoltern am Albis Aigle Alls
rosa Arth Baar Baden Basel Bassersdorf Bellinzona Belp Be
ülach Bulle Burgdorf Bussigny Carouge (GE) Cham Chên
übendorf Ebikon Ecublens (VD) Einsiedeln Emmen Flawil Fra
ossau (SG) Grenchen Herisau Hinwil Hochdorf Horgen Horw
üssnacht (SZ) Küsnacht (ZH) La Chaux-de-Fonds La Neuvevi
ausanne Le Grand-Saconnex Le Locle Le Mont-sur-Lausanne

Statistik der Schweizer Städte 2026

Statistisches Jahrbuch des Schweizerischen Städteverbandes 87. Ausgabe

Redaktion	Anna Meisser, Michael Brändle, SSV
Inhalt	Daniel Goldberg, BFS
Herausgeber	Schweizerischer Städteverband SSV Bundesamt für Statistik BFS

Bern und Neuchâtel, 2026

Inhaltsverzeichnis

Vorwort		4
Die 180 Schweizer Städte		6
00	Schwerpunkt: Arbeit und Wirtschaft	8
01	Bevölkerung	16
02	Raum	22
03	Arbeit und Erwerb	26
04	Energie	30
05	Bau- und Wohnungswesen	34
06	Tourismus	38
07	Mobilität und Verkehr	42
08	Soziale Sicherheit	46
09	Bildung	50
10	Politik	54
11	Öffentliche Finanzen	60
12	Agglomerationen	64
Definitionen		68

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Fast vier Millionen Menschen arbeiten in den Schweizer Städten. Sie sind massgeblich für die Wertschöpfung und prägen die wirtschaftlichen Zentren des Landes. Hier wird gehandelt, ausgetauscht, gelernt, entwickelt, gelebt und gearbeitet. Die Städte bieten dank ihrer Attraktivität den Nährboden für kreativen Austausch zwischen Hochschulen, Startups und Unternehmen und sind zugleich eine ökonomische Triebkraft.

Im diesjährigen Schwerpunktthema fokussieren wir uns auf den urbanen Arbeitsmarkt und die Stadtbewohnerinnen und -bewohner als Beschäftigte. Im Wissen darum, dass Wertschöpfung auch jenseits statistisch erfasster Angestelltenverhältnisse hervorgebracht wird, stellen wir die Fragen: In welchen Sektoren wird gearbeitet? Woher, wohin und wie lange pendeln die Menschen an ihre Arbeitsplätze? Durchschnittlich pendeln die Städterinnen und Städter 31 Minuten und 13 Kilometer von und zur Arbeit. Im Mittel wird in den grössten Städten (über 100 000 Einwohnende) 33 Minuten für den Arbeitsweg aufgewendet und damit sechs Minuten mehr als in den kleinsten Städten (weniger als 10 000 Einwohnende). Mit rund 11 Kilometern wird in den grössten Städten aber die kürzeste Distanz zurückgelegt. Die Arbeitenden aus Städten mit weniger als 15 000 Einwohnenden pendeln, trotz kürzerer Pendelzeiten, durchschnittlich am weitesten. Die grösste Distanz von allen legen aber die Oltnerinnen und Oltner zurück; ganze 26 Kilometer. Dafür brauchen sie durchschnittlich 38 Minuten. Nur in 5 Städten wird für den Arbeitsweg mehr Zeit verwendet.

Der Arbeitsmarkt zeigt deutlich die Veränderungen auf, welche die Städte heute und in den kommenden Jahren beschäftigen. Der demografische Wandel verändert die Struktur der Arbeitnehmenden enorm. 2021 gab es in den

Schweizer Städten gesamthaft erstmals mehr 65-Jährige als 20-Jährige. Dieser Trend hat sich über die letzten Jahre fortgesetzt. Damit vergrössert sich das Delta zwischen Menschen, die den Arbeitsmarkt betreten und solchen, die ihn verlassen. Der Arbeitsmarkt spiegelt aktuelle Herausforderungen der Gesellschaft. Die Städte als massgebliche Arbeitsorte und ökonomische Zentren sind gefordert, zu zeigen, wie sie diesen begegnen können, um die Schweiz als Wirtschaftsstandort und Lebensraum voranzubringen.

Zugriff auf alle Daten der Publikation

Eine Ergänzung zur Urbanisierung und ihrer Vermessung: Die urbane Schweiz und ihre Bewohnenden werden vielfältiger. Neu zählt ab diesem Jahr auch die durch Fusionen entstandene Gemeinde Laténa im Kanton Neuenburg zum Kreis der Städte. Für die nun 173 Städte und die sieben Städte mit historisch verbrieftem Stadtrecht sind im aktuellen statistischen Jahrbuch Kennzahlen zu diversen Lebensbereichen zu finden.

Dieses Jahr dürfen der Schweizerische Städteverband und das Bundesamt für Statistik Ihnen – geschätzte Lesende und Statistikinteressierte – die elfte gemeinsame Ausgabe des Jahrbuchs überreichen. Seit letztem Jahr wird eine kompakte Version mit einem Dashboard entwickelt. Die Publikation wird durch die Partnerschaft und Mitarbeit vieler Datenliefernder, der offiziellen Stellen von Bund und Städten, Fachverbänden und allen weiteren im Quellenverzeichnis Genannten möglich. Wir möchten all ihnen unseren herzlichen Dank für die engagierte Zusammenarbeit aussprechen. Fundierte Daten sind wertvoll. Ebenfalls bedanken wir uns besonders beim Team der Sektion Publishing und Diffusion (PUB) des BFS.

Auch Ihnen, liebe Lesende und Interessierte, danken wir herzlich und wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und viel Freude beim Entdecken des Dashboards.

Bern und Neuenburg, im April 2026
Für die Herausgebenden:

Monika Litscher
Schweizerischer Städteverband
Direktorin

Georges-Simon Ulrich
Bundesamt für Statistik
Direktor

Die 180 Schweizer Städte

Die Publikation untersucht 173 statistische Städte und sieben Mitglieder des Schweizerischen Städteverbandes, welche infolge ihrer Tradition oder Entwicklung städtisch geprägt sind.

Statistische Städte gemäss BFS-Definition

Statistische Städte besitzen eine zusammenhängende, rasterbasierte Kernzone mit hoher Bevölkerungs-, und Arbeitsplatzdichte und Äquivalenten aus Logiernächten (abgekürzt EBL). Diese Kernzone weist eine Mindestanzahl von 12 000 EBL auf. In ihrem Gemeindegebiet hat eine Stadt ausserdem mindestens 14 000 EBL.

2024 wurden die Klassifikationen auf der Grundlage der Daten von 2020 neu berechnet. 10 neue Städte entsprechen dieser Definition im Vergleich zu 2012.

Bemerkungen

Die Interpretation der Daten und die Redaktion der Texte dieser Publikation liegen im Ermessen des Schweizerischen Städteverbandes. Die Terminologie und die statistischen Definitionen des BFS werden im Text nicht systematisch angewendet.

Die Zuordnung der Städte zu den Grössenklassen basiert auf der Einwohnendenzahl am 31.12.2024.

Für die visuellen Darstellungen stammen die verwendeten Daten ausschliesslich aus den 180 berücksichtigten Gemeinden.

Wohnbevölkerung

< 10 000	•	Arosa
10 000 – 14 999	○	Gland
15 000 – 19 999	○	Locarno
20 000 – 49 999	⊙	Bulle
50 000 – 99 999	⊙	Lugano
> 100 000	◉	ZÜRICH

00

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Schwerpunkt: Arbeit und Wirtschaft

Andrea schwingt sich aufs Velo und fährt zur Arbeit. 22 Minuten später ist die Arbeitsstelle im Dienstleistungssektor in der Stadt erreicht. Dabei hat Andrea rund 6,3 Kilometer zurückgelegt. Andrea ist schon eine Weile in einem technischen Beruf im Dienstleistungsbereich beschäftigt. In der Kaffeepause wird die anstehende Pension zweier Mitarbeitenden gefeiert. Am Nachmittag setzt der Regen ein, deswegen entscheidet sich Andrea, die fast sieben Kilometer nach Hause mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu bewältigen, und kommt nach 9 Minuten dort an. Andrea ist stellvertretend für eine durchschnittliche arbeitende Person in den Schweizer Städten. Wie, wo und was Andrea und die Menschen in den Städten arbeiten, wird im diesjährigen Schwerpunktthema auf den folgenden Seiten beleuchtet. Wir nehmen dabei die Arbeitswege, Arbeitsstätten, Wirtschaftssektoren und Struktur der Beschäftigten der fast vier Millionen Menschen, die in den Schweizer Städten arbeiten, genauer unter die Lupe.

Wie lange und wie weit pendelt die urbane Schweiz?

Durchschnittlich pendeln die Städterinnen und Städter 31,1 Minuten und 12,6 Kilometer von und zur Arbeit. Die Arbeitenden aus Zollikon sind mit 39,6 Minuten am längsten unterwegs, aber sie pendeln mit durchschnittlich 11,2 km vergleichsweise wenig Kilometer. Die Oltnerinnen und Oltner legen mit durchschnittlich 26,3 Kilometern die grösste Distanz von allen zurück und brauchen dafür mit 38,4 Minuten auch viel Zeit. Die Menschen in Zermatt sind weniger als halb so lang wie der Durchschnitt unterwegs, nämlich 14,7 Minuten. In dieser knappen Viertelstunde legen sie mit 4,3 Kilometern auch die kürzeste Distanz zurück. Das lässt sich leicht dadurch erklären, dass über 95% der Erwerbstätigen in Zermatt selbst arbeiten. Nur 5% der Arbeitenden pendeln weg.

Zeit und Distanz des Arbeitswegs

Kürzeste und längste durchschnittliche Zeit

▲ Zollikon 39,6 Min

▼ Zermatt 14,7 Min

Kürzester und längster durchschnittlicher Weg

▲ Olten 26,3 Km

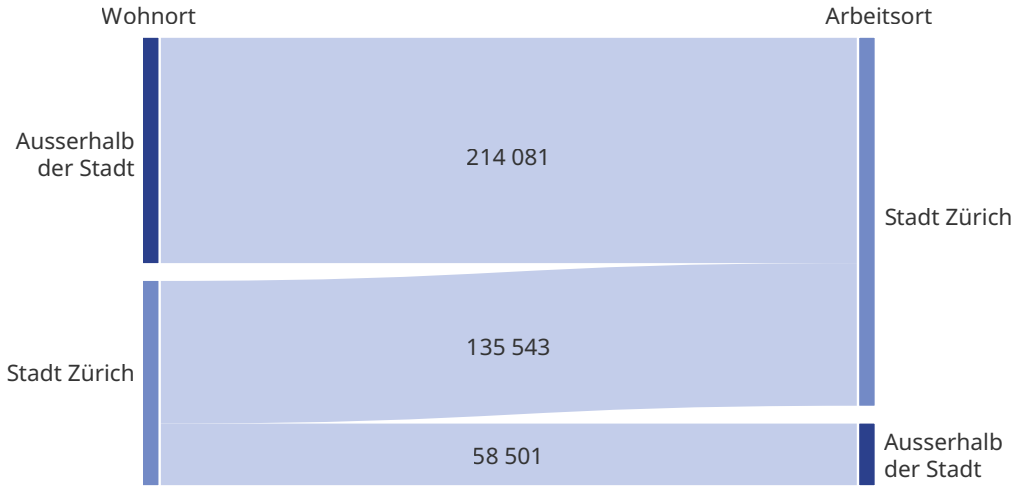
▼ Zermatt 4,3 Km

Quelle: BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)

© BFS 2026

Pendelströme Zürich, 2023

Anzahl Personen



Datenstand: 31.12.2023
Quelle: BFS – Strukturerhebung (SE)

gr-d-ssv-11.04.04
© BFS 2026

Der Stadttyp hat einen entscheidenden Einfluss auf das Verhalten der Arbeitenden. In touristischen Städten wie Zermatt, Arosa und Davos befindet sich der Wohn- und Arbeitsort von mehr als 89 Prozent der erwerbstätigen Einwohnenden am gleichen Ort. Nebst den einheimischen Arbeitskräften pendeln in Arosa 11, in Davos 21 und in Zermatt 29 Prozent der Erwerbstätigen zusätzlich zu, was diesen Städten ein positives relatives Pendlersaldo zwischen Wohnhaften und zugereisten Pendelnden beschert und somit aufzeigt, dass sie die Arbeitszentren ihrer direkten Umgebung sind. In absoluten Zahlen ist Zürich das grösste Arbeitszentrum. Hier arbeiten am meisten Menschen.

Die Visualisierung oben zeigt auf, dass Kernstädte wie Zürich Beschäftigte mit Wohnort ausserhalb und innerhalb der Stadt anziehen. Fast 350 000 Erwerbstätige pendeln innerhalb von Zürich oder von aussen nach Zürich zum Arbeiten. Von den in Zürich wohnhaften Erwerbstätigen arbeiten dagegen nur 58 501 ausserhalb der Stadt.

Wie und wo arbeitet die urbane Schweiz?

Menschen in der Schweiz leben und arbeiten urban. Fast vier Millionen Beschäftigte sind in den Städten tätig. Die Nettoerwerbsquote liegt im Durchschnitt bei 79,7%. Durchschnittlich gibt es in den Schweizer Städten 0,84 Beschäftigte pro Einwohnende, im Vergleich zur Gesamtschweiz mit 0,63. Einige Städte ziehen besonders viele Arbeitskräfte an: Kloten (1,96), St. Moritz (1,71) und Plan-les-Ouates (1,68) führen diese Liste an. Arbeitsstätten sind besonders häufig in Chiasso, Zug und St. Moritz. Während es in Onex, Ostermundigen, Zuchwil und Suhr mit je 0,04 wenig Betriebe pro Einwohnende gibt.

Höchste & niedrigste Beschäftigten- bzw. Arbeitsstättendichte

Beschäftigtendichte
(Beschäftigte pro Einwohnende)

▲ Kloten 1,96
▼ Riehen 0,23

Arbeitsstättendichte
(Arbeitsstätten pro Einwohnende)

▲ Chiasso 0,26
▼ Onex 0,04

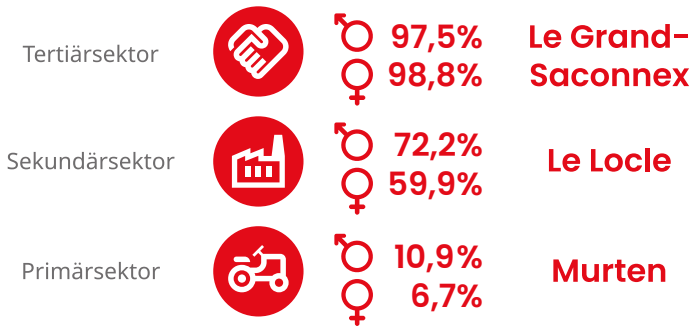
Quelle: BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)

© BFS 2026

Wie sieht die urbane Wirtschaft aus?

Die rund 3,7 Millionen Beschäftigten in den Schweizer Städten arbeiten in verschiedensten Bereichen. Der grösste Anteil der Arbeitskräfte, rund 92 Prozent der weiblichen und 78 Prozent der männlichen, sind im Dienstleistungssektor tätig. Im sekundären Sektor, der Industrie, arbeiten 22 Prozent der Männer und 8 Prozent der Frauen. Im landwirtschaftlichen Sektor schliesslich sind lediglich 0,7 Prozent der Männer und 0.4 Prozent der Frauen tätig. So unterschiedlich die Beschäftigten sind, so unterschiedlich ist auch die Sektorenzusammensetzung in den einzelnen Städten: Jeder zehnte Mann und jede fünfzehnte Frau in Murten sind im Landwirtschaftssektor beschäftigt. Le Locle ist die Schweizer Stadt mit dem höchsten Beschäftigtenanteil im sekundären Sektor (72% der Männer und 60% der Frauen). Schliesslich sticht Le Grand-Saconnex im Dienstleistungsbereich heraus, 99% der Frauen und 98% der Männer arbeiten im Tertiärsektor.

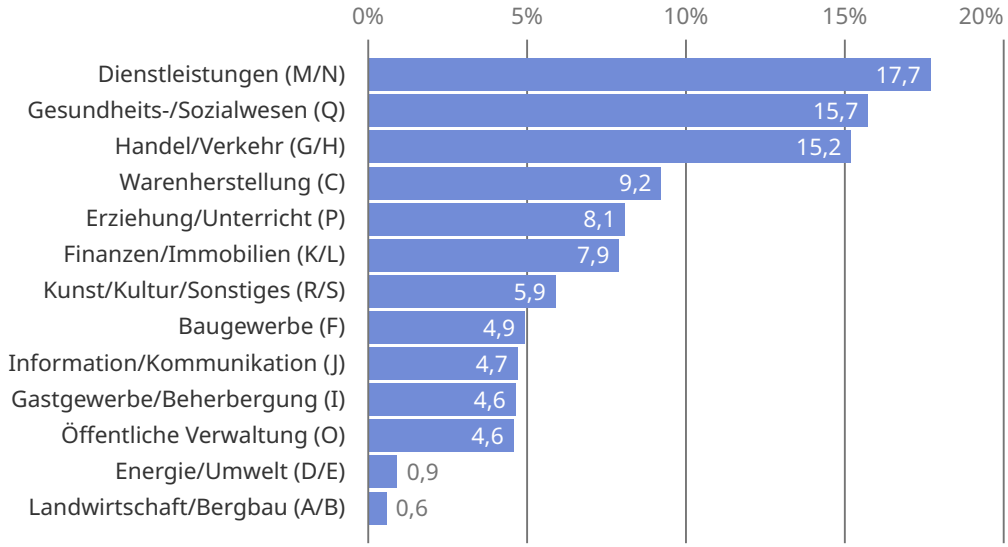
Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftssektor und Geschlecht



Quelle: BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)

© BFS 2026

Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsabschnitt, 2023



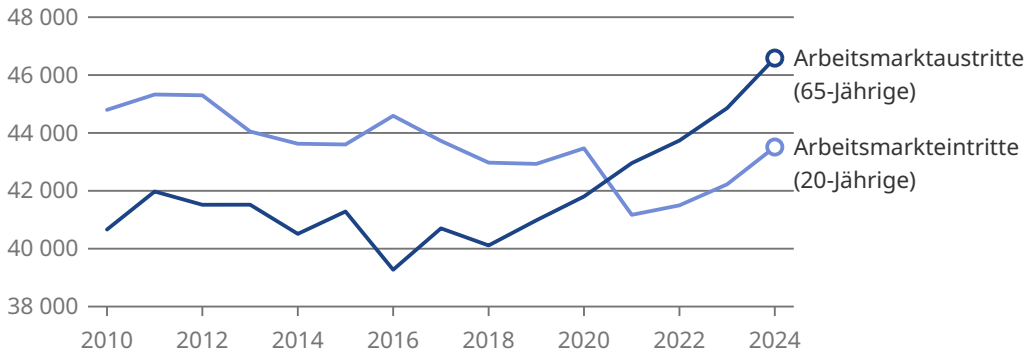
Datenstand: 31.12.2023
Quelle: BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)

gr-d-ssv-06.02.03
© BFS 2026

Der grösste Anteil der in der Stadt arbeitenden Personen (17,7%) ist im Dienstleistungsbereich tätig: Darunter fallen Bereiche wie die Wissenschaft, Technik, Verwaltung und Beratung. Danach folgen das Gesundheits- und Sozialwesen und Dienstleistungsarbeiten, Einzel- und Grosshandel, Verkehr und Postdienste. In den der Landwirtschaft und dem Bergbau zugehörigen Wirtschaftsabschnitten arbeiten lediglich 0,6% der Städterinnen und Städter.

Arbeitsmarkteintritte und -austritte, 2010-2024

Anzahl Personen



Datenstand: 31.12.2024
Quelle: BFS – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

gr-d-ssv-03.02.01
© BFS 2026

Der Arbeitsmarkt verändert sich stetig, gewisse Wirtschaftszweige werden attraktiver und die Fachkräfte dafür gesuchter, während andere an Dynamik einbüssen. Die demografische Veränderung hat einen grossen Einfluss auf die Wirtschaft und Zusammensetzung der Beschäftigten. Die Pensionierung der Babyboomer-Generation sorgt dafür, dass seit 2021 mehr Personen den Arbeitsmarkt verlassen als betreten. Die Veränderung von 2020 zu 2021 war besonders markant, seither vergrössert sich das Delta jedes Jahr leicht. Diese Umkehr in der Zusammensetzung der Beschäftigtenstruktur bedeutet eine grosse Herausforderung für die Städte. Mittelfristig könnte nicht nur ein Fachkräftemangel, sondern ein genereller Arbeitskräftemangel drohen. Städte sind Orte des Austauschs zwischen den Welten der Lehre, Innovation und Arbeit. In Zeiten des Wandels ist es für sie besonders wichtig, einen attraktiven Arbeitsmarkt für die fast vier Millionen Menschen, die zu der Wertschöpfung beitragen, zu erhalten.

Dieser Schwerpunkt zu Arbeit und Wirtschaft in der Stadt beleuchtet Statistiken über das Verhalten von Städterinnen und Städtern, die einer bezahlten Erwerbsarbeit nachgehen. Es sind massgeblich auch Menschen, die unbezahlte Arbeit leisten, welche das gute Leben, die Wirtschaft und den sozialen Zusammenhalt in den Schweizer Städten ermöglichen. Deren Beitrag in der Wertschöpfungskette kann mit diesen Zahlen nicht abgebildet werden, soll jedoch nicht unerwähnt bleiben.

Die ausführlichen Datenreihen zum Schwerpunktthema finden Sie auf dem Datenportal des BFS.

Unbezahlte Arbeit
Unbezahlte Arbeiten wie Haus- und Familienarbeit, Freiwilligenarbeit für Vereine oder Organisationen und Hilfeleistungen für Verwandte oder Bekannte sind zwar für unsere Gesellschaft unentbehrlich, ihre ökonomische Wertschätzung bleibt jedoch bis heute gering. Die Beteiligung von Frauen und Männern in diesem Bereich ist sehr unterschiedlich je nach Art der unbezahlten Tätigkeit.

01

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Bevölkerung

Die **ständige Wohnbevölkerung** umfasst alle Personen mit Schweizer Staatsangehörigkeit, die ihren Hauptwohnsitz in der Schweiz haben, Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die eine Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung mit einer Mindestdauer von 12 Monaten besitzen. Dazu gehören alle Personen mit einem B-, C- oder EDA-Ausweis (internationale Funktionäre, Diplomaten und deren Familienangehörige). Die ständige Wohnbevölkerung beinhaltet des Weiteren Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die eine Kurzaufenthaltsbewilligung mit einer kumulierten Mindestdauer von 12 Monaten besitzen, sowie Personen im Asylverfahren mit einem Aufenthalt von insgesamt mindestens 12 Monaten in der Schweiz.

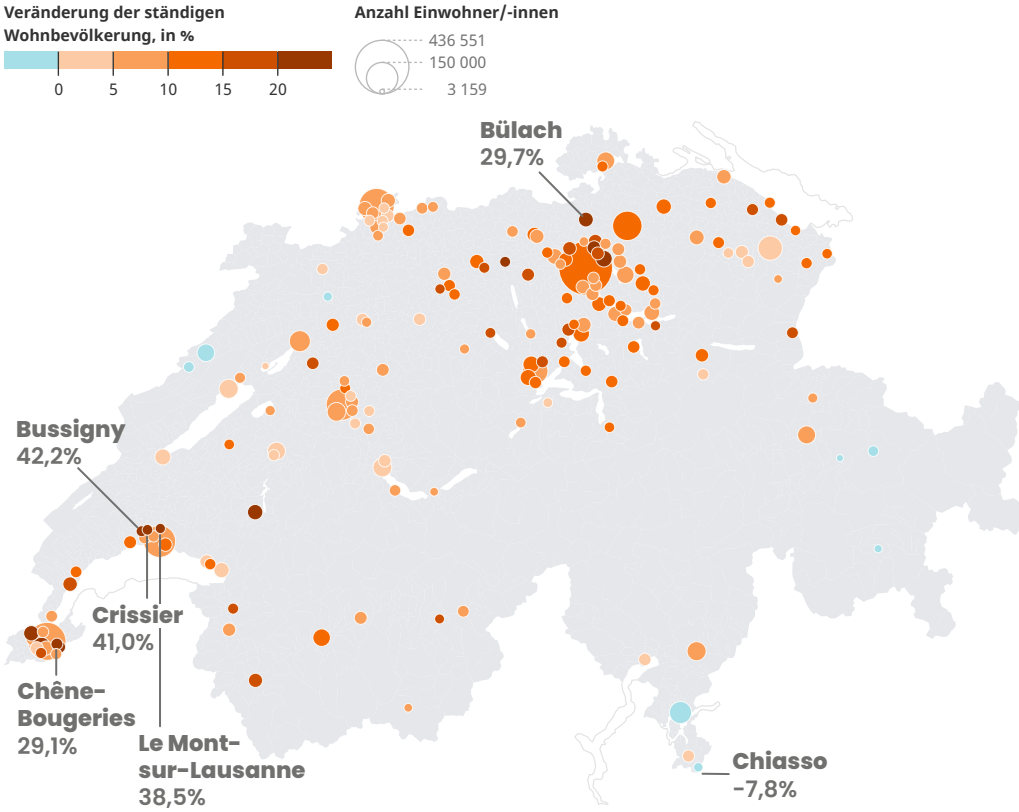
Andrea ist zugezogen: Eine Wohnung nahe dem Arbeitsplatz und in einem belebten Quartier mit Einkaufsmöglichkeiten ist für Andrea wichtig. Im Mietshaus gibt es sehr unterschiedliche Nachbarinnen und Nachbarn, und viele sind wie Andrea von auswärts in die Stadt gezügelt. Die Bevölkerung der Schweiz wächst, und deren Zusammensetzung verändert sich – auch in den Städten. Dies bringt für die Städte grosse Herausforderungen in Bezug auf die Infrastruktur und Planung mit sich. Grosse Veränderungen erfordern es, die Art und Weise des Zusammenlebens zu überdenken und teilweise langfristige, weitgehende Entwicklungen früh und mit Voraussicht einzuleiten. Die Bevölkerung der Schweizer Städte ist vielfältig. Sie setzt sich aus Menschen und Gruppen mit diversen Bedürfnissen zusammen, auf welche die Städte in Zusammenarbeit mit den anderen staatlichen Ebenen einzugehen versuchen. Je nach Veränderung der demografischen Zusammensetzung werden Investitionen in Infrastrukturen nötig; sei es für Kinderbetreuung, Schulen, Wohnraum oder altersfreundliche Quartiere. Die dabei anfallenden Ausgaben müssen von den Städten frühzeitig eingeplant werden, was eine grosse Herausforderung darstellt.

Wo wächst die Bevölkerung?

Zwischen 2014 und 2024 ist die ständige Wohnbevölkerung der Städte etwas weniger stark gewachsen als die Schweizer Bevölkerung insgesamt (9,2% gegenüber 9,9%). Allerdings fällt dieses Wachstum in den einzelnen Städten sehr unterschiedlich aus. Bussigny und Crissier, zwei Lausanner Agglomerationsgemeinden, verzeichnen in den letzten 10 Jahren ein Wachstum von 42,2 respektive 41 Prozent. Crissier ist einzig von 2023 bis 2024 um 14,4% gewachsen. Einige Städte weisen das gegenteilige Phänomen auf: Chiasso und Le Locle sind im selben 10-jährigen Zeitraum über 5% geschrumpft.

Fast **30 %** der neuen Einwohnenden innerhalb der städtischen Bevölkerung haben ein Zuhause in einer der 6 grössten Städte gefunden (2024).

Veränderung der ständigen Wohnbevölkerung, 2014 – 2024



Datenstand: 29.04.2025
Quelle: BFS – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

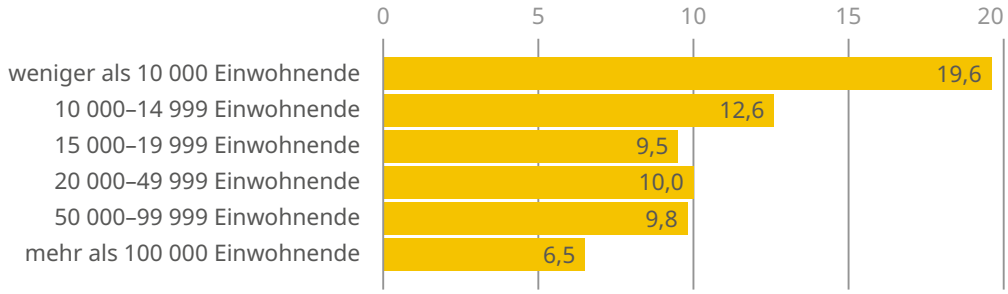
ma-d-ssv-01.02.01
© BFS 2026

Attraktivität der Schweizer Städte

Die Schweiz ist ein Einwanderungsland, wobei der entsprechende Zuzug ganz besonders in den Städten und Agglomerationen zu verzeichnen ist. So haben rund 33,3% der städtischen Bevölkerung keine Schweizer Staatsbürgerschaft, während dieser Anteil in der übrigen Schweiz 21,7% ausmacht. Generell kann gesagt werden: Je grösser die Stadt, desto höher ist tendenziell der Anteil Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Da die städtischen Gemeinden besonders häufig Wohnort von ausländischen Staatsangehörigen sind, spielen sie mit ihren Infrastrukturen und politischen Massnahmen eine wichtige Rolle bei der Integration. Ein interessanter Faktor in der Analyse der Wohnbevölkerung ist der Wanderungssaldo, also die Differenz zwischen Zu- und Abwanderung. Sie beläuft sich im Durchschnitt auf 9,8 Personen pro 1000 Einwohnende in den Städten. Die Spannweite zwischen dem höchsten Wanderungssaldo von 133 Personen pro 1000 Einwohnende in Crissier und –11 Personen pro 1000 Einwohnende in Schlieren ist sehr gross.

Wanderungssaldo je 1000 Einwohnende, nach Gemeindegrössenklasse, 2024

Anzahl Personen



Datenstand: 31.12.2024
Quelle: BFS – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

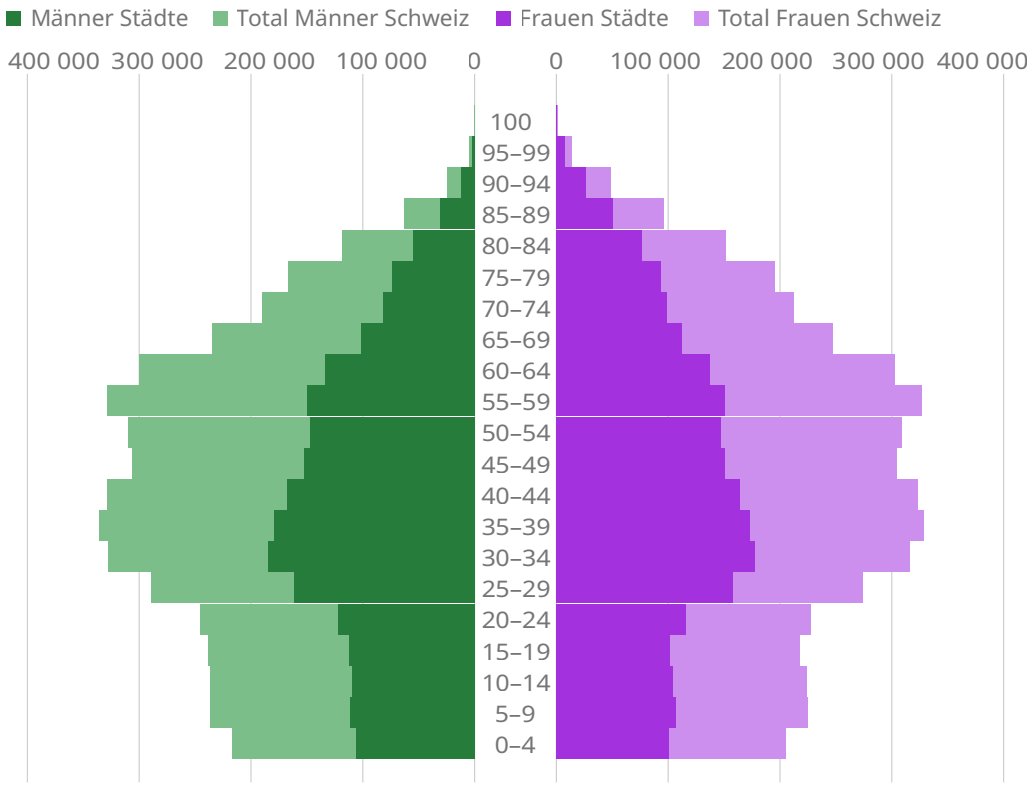
gr-d-ssv-01.05.01
© BFS 2026

Wie alt ist die Stadtbevölkerung?

Die Altersstruktur der Bevölkerung in den Städten und der gesamten Schweiz fällt sehr ähnlich aus. In den grössten Städten ist der Anteil der 20–44-Jährigen allerdings rund 3 Prozentpunkte grösser als in der Gesamtschweiz. Die Anteile der unter 20-Jährigen sowie der über 64-Jährigen sind in den Städten und der Gesamtschweiz sehr ähnlich. Allerdings gibt es grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Städten: In Arlesheim ist der Anteil der über 64-Jährigen mit 29% am grössten, während er in Opfikon mit 12% am tiefsten zu liegen kommt. In Versoix sind die unter 20-Jährigen mit 26% am stärksten vertreten, während sie in Arosa nur 12% der Wohnbevölkerung ausmachen.

Altersaufbau der ständigen Wohnbevölkerung, 2024

Anzahl Personen



Datenstand: 31.12.2024
Quelle: BFS – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

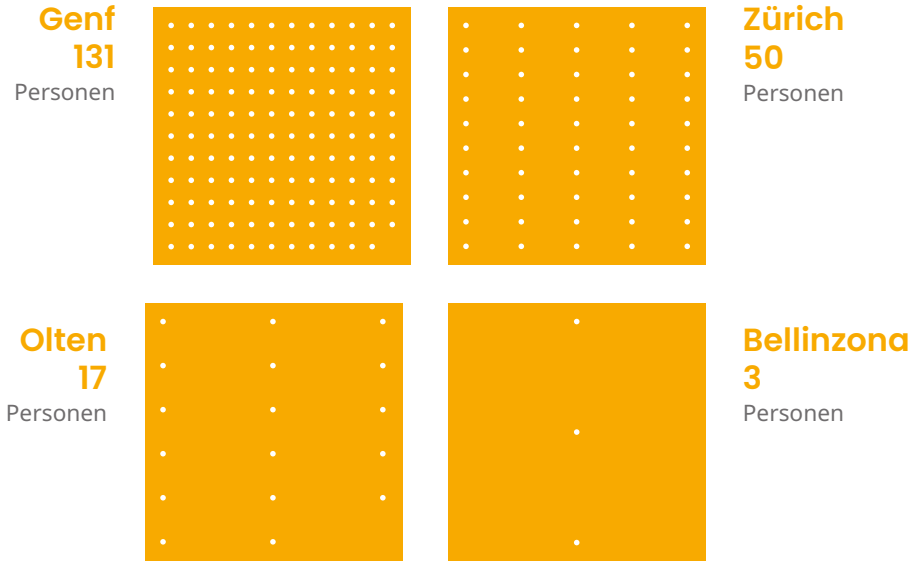
gr-d-ssv-01.02.02
© BFS 2026

Sind Städte so dicht besiedelt, wie es den Anschein hat?

Wie zu erwarten, sind die Städte deutlich dichter besiedelt als der Rest der Schweiz. Wenn man alle städtischen Flächen zusammenzählt, leben dort durchschnittlich 10,5 Einwohnende pro Hektar, in der gesamten Schweiz sind es deren 2,3. Allerdings fällt die Bevölkerungsdichte je nach Stadt und Grössenklasse unterschiedlich aus. Die Städte mit mehr als 100 000 Einwohnenden sind mit 55,8 Personen pro Hektar durchschnittlicher Dichte nach wie vor am dichtesten besiedelt. Genf, mit 131 Personen pro Hektar, zieht diesen Mittelwert in die Höhe. Am anderen Ende der Skala finden sich meist die kleinsten Städte, mit durchschnittlich 11,6 Einwohnenden pro Hektar. Bellinzona ist hier eine interessante Ausnahme: Sie ist die einzige Stadt mit mehr als 20 000 Einwohnenden, welche so leicht besiedelt ist (2,8 Personen pro Hektar).

Bevölkerungsdichte, 2024

Ständige Wohnbevölkerung pro Hektar (Gesamtfläche)



Quelle: BFS – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP), Arealstastistik der Schweiz (AREA)

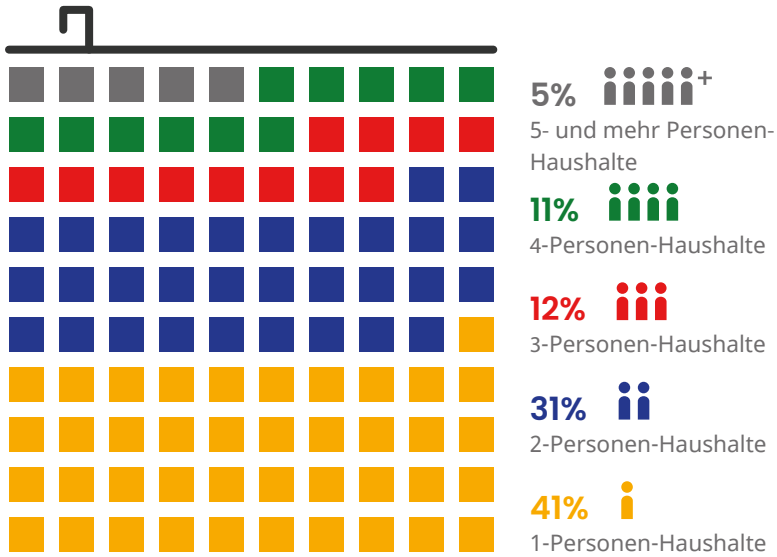
© BFS 2026

Wie viele Personen leben in der Stadt zusammen?

Den meisten städtischen Haushalten gehören eine Person (41%) oder zwei Personen (31%) an. In Chiasso gibt es mit 54% am meisten 1-Personen-Haushalte. In Veyrier hingegen gibt es mit 12,5% mehr als doppelt so viele Haushalte mit 5 oder mehr Personen als im Durchschnitt der Städte. Anzumerken ist, dass in den Schweizer Städten heute eine enorme Wohnungsknappheit herrscht. Da es sehr schwierig ist, bezahlbare grosse Wohnungen zu finden, tendieren Familien dazu, ausserhalb der städtischen Zentren zu leben. Die Haushaltsgrösse wird folglich von der Mietpreisproblematik beeinflusst. Diese Thematik wird im fünften Kapitel ausführlicher behandelt.

Haushaltsgrösse in den Städten

Ständige Wohnbevölkerung am Hauptwohnsitz



Quelle: BFS – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

© BFS 2026

02

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Raum

Die **Arealstatistik** erhebt Informationen zur Bodennutzung und -bedeckung der Schweiz, um die Bewirtschaftung dieser Ressource zu bewerten. Die Datengrundlage dieser Ausgabe sind Luftbilder des Bundesamtes für Landestopografie (swisstopo) aus den Jahren 2013 bis 2023.

Andrea hat vor einiger Zeit einen Schrebergarten gemietet, um eigenes Gemüse zu ziehen. Nun soll auf diesem Areal eine Wohnüberbauung entstehen. Andrea tut es weh um das Gemüse und den eigenen Platz im Grünen, aber gleichzeitig hat Saschas Familie in diesem Neubau nach langem Suchen eine geeignete Wohnung gefunden.

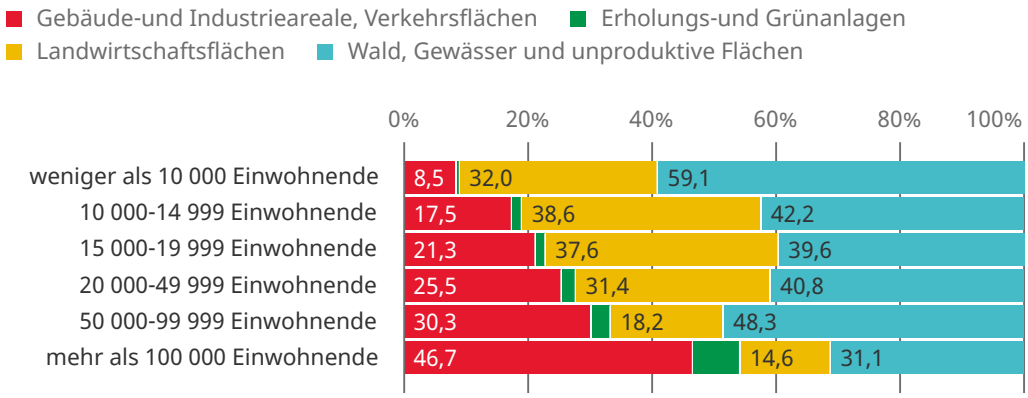
Die Flächennutzungsplanung war immer ein zentrales Thema für die Schweizer Städte, ist aber seit dem Inkrafttreten des Raumplanungsgesetzes (RPG 1) im Jahr 2014 noch stärker in den Vordergrund gerückt. Das richtige Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Arten von Flächen resultiert aus langer politischer und fachlicher Arbeit, die auf soziale, klimatische und wirtschaftliche Herausforderungen reagiert. So ist beispielsweise ausreichend qualitativ gute Siedlungsfläche aus sozioökonomischer Sicht sehr wichtig, um genügend bezahlbaren Wohnraum anbieten zu können und Raum für wirtschaftliche Aktivitäten zu gewährleisten. Für das Wohlbefinden in der Stadt sind aber auch genügend Grün- und Erholungsflächen notwendig. Daher entwickeln die Städte dieses Angebot stark weiter.

Bodennutzung in der Stadt

Die Gemeindegebiete der Städte sind unterschiedlich gross und beinhalten einen wesentlichen Teil an nicht typisch städtischen Nutzungen. Rund 43,5% des Gemeindegebiets der Städte ist im Durchschnitt mit Wäldern, Gewässern und unproduktiven Flächen bedeckt. Erstaunliche 33,2 Prozent der Fläche ist der Landwirtschaft gewidmet. In den grössten Städten ist der Anteil an Erholungs- und Grünanlagen mit 7,6% weit grösser als im Durchschnitt der Städte, wo sie nur 2,3% der Gesamtfläche ausmachen. Dieser Aspekt verdeutlicht die Absicht der städtischen Politik, eine offene und angenehme Umgebung für ihre Bevölkerung zu schaffen. Die Siedlungsfläche dehnt sich total auf 23,4% des städtischen Gebiets aus.

Datenqualität, Stichprobenfehler:
Kleine Flächenwerte sind statistisch nicht gesichert. Sie unterliegen einem grossen Stichprobenfehler. Hier können Sie u.a. lesen, dass eine Fläche von 10 ha einen Stichprobenfehler von +/– 6,2 ha ausweist. Für eine Fläche von 100 ha ist der Stichprobenfehler noch +/– 20 ha.

Stadtgebiet, nach Bodennutzungsart und Gemeindegrössenklasse



Kombination nachgeführter Daten der Arealstatistik 2020-25 mit Daten der Arealstatistik 2013-18

Datenstand: 11.07.2025 gr-d-ssv-02.02.01

Quelle: BFS – Arealstastistik der Schweiz (AREA) © BFS 2026

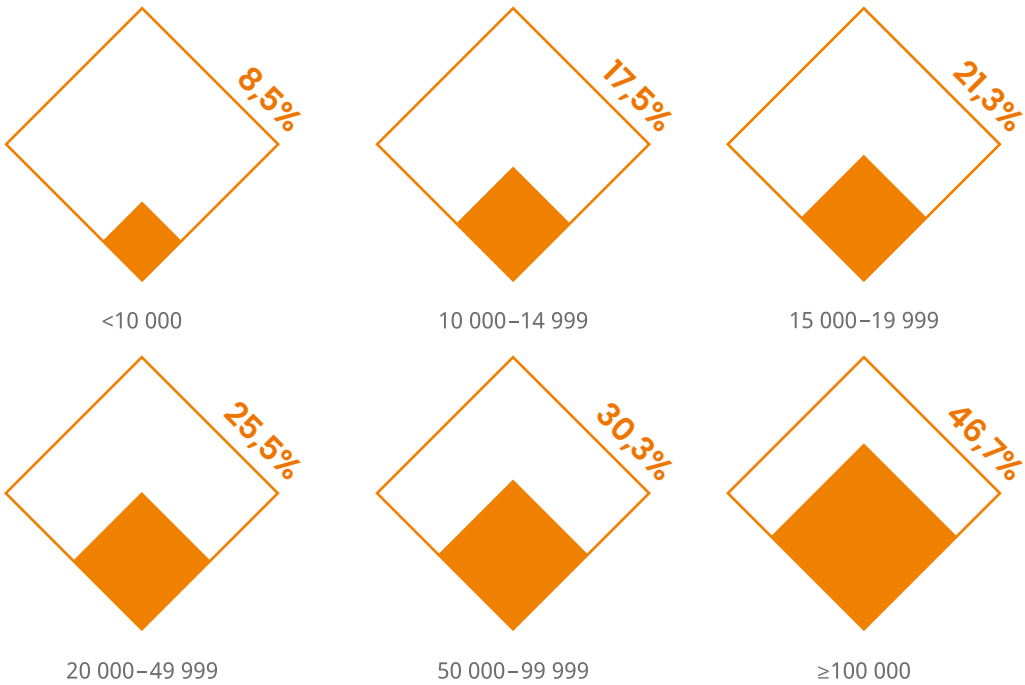
Überbauungsgrad
Zur Berechnung wird die Summe des Gebäude- und Industrieareals sowie Verkehrs- und besonderen Siedlungsflächen durch die Summe der Gesamtfläche geteilt.

Wesentlicher Teil der Bodennutzung in den Städten: die Siedlungsfläche

Die von Gebäuden, Industrie und Verkehr beanspruchten Flächen machen durchschnittlich 21,3% der Gesamtfläche der städtischen Gemeinden aus. Der Anteil der bebauten Flächen steigt mit der Bevölkerungszahl der Städte. In Städten mit weniger als 10000 Einwohnenden beträgt er 8,5%, steigt stetig mit der Grössenklasse an und beläuft sich in den Städten mit über 100000 Einwohnenden 46,7%.

Überbauungsgrad nach Gemeindegrössenklasse

In % der Gesamtfläche (Hektaren)



Quelle: BFS – Arealstastistik der Schweiz (AREA)
Erhebungsperiode 2013 – 2023

© BFS 2026

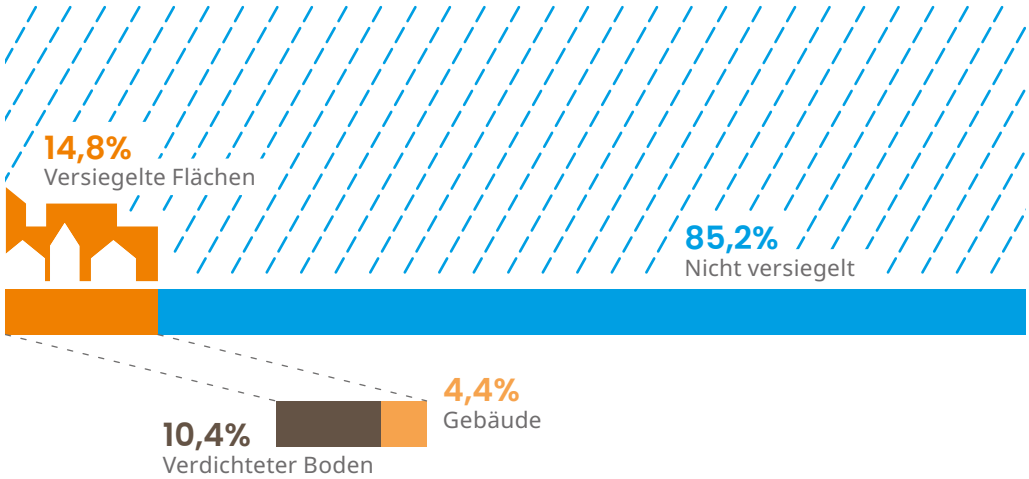
Versiegelte Flächen

Auf dem gesamten städtischen Gebiet wird lediglich ein Teil der Flächen von Häusern und Strassen beansprucht. Rund 14,8% der städtischen Böden sind versiegelt, gegenüber 5,1% über das gesamte Schweizer Territorium. Einige Städte liegen jedoch weit über diesem Durchschnitt, wie Genf und Vevey mit 65%, Rohrschach mit 67% oder auch Carouge und Renens, wo der Anteil der versiegelten Fläche fast 70% erreicht. Diese Städte haben ein überwiegend bebautes Gemeindegebiet, im Gegensatz zu Gemeinden wie Bern oder Lugano, die auch grosse land- und forstwirtschaftliche Flächen umfassen, oder Zermatt, dessen versiegelte Flächen nur 0,6% des Gebiets ausmachen.

26,9 %
der Siedlungsfläche ist dem Verkehr zugehörig.

Versiegelte Flächen der Städte

In % der Gesamtfläche (in Hektaren)



Quelle: BFS – Arealstastistik der Schweiz (AREA), Erhebungsperiode 2013 – 2023

© BFS 2026

03

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Arbeit und Erwerb

Arbeitlosenquote
Anteil der arbeitslosen Personen an der Anzahl der Erwerbspersonen. Die vom SECO verwendete Erwerbspersonenzahl umfasst auch die Diplomaten und internationalen Funktionäre mit Wohnsitz in der Schweiz.

Andrea arbeitet in einem KMU, wie die Mehrheit der Städterinnen und Städter. Die Wirtschaft und Arbeit in der Schweizer Städten ist dieses Jahr im Schwerpunktthema näher beleuchtet, denn die Städte sind die wirtschaftlichen Zentren der Schweiz. Hier siedeln sich grosse Unternehmen an, es entstehen Start-ups und Detailhandelnde betreiben ihre Geschäfte. Diese florierende wirtschaftliche Aktivität und die damit einhergehende Attraktivität sind für die Städte von grosser Bedeutung. Prosperierende Wirtschaftsräume schaffen Arbeitsplätze, kurbeln die Innovation an und tragen zur Gestaltung lebenswerter Städte bei. Die städtische Politik setzt sich deshalb für eine positive Wirtschaftsentwicklung der Schweiz ein und pflegt ihre lokale Wirtschaft. Die Städte stellen die nötige Infrastruktur, unterstützen die lokale Industrie und den Detailhandel und versuchen grosse Unternehmen anzuziehen.

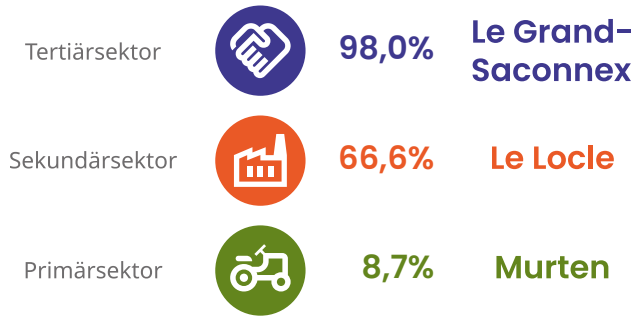
Der tertiäre Sektor, ein städtischer Sektor

Im Jahr 2023 arbeiteten 66% der Beschäftigten der Schweiz in den Städten. 84 Prozent von ihnen waren im Dienstleistungssektor tätig. Die Verteilung der drei Sektoren in der einzelnen Stadt hat einen grossen Einfluss auf deren Entwicklung, da sie je verschiedene Menschen mit spezifischen Bedürfnissen anziehen und dadurch unterschiedliche Steuereinnahmen generieren. Während in Le Grand-Saconnex 98% der Beschäftigten im tertiären Sektor arbeiten, sind es in Le Locle deren 32%. In Le Locle ist der Industriesektor am ausgeprägtesten, denn er beschäftigt 67% der Erwerbstätigen. Die vorhandenen Sektoren zu kennen und zu pflegen, ist für die Städte daher von zentraler Bedeutung.

0,5 %

Der erste Sektor macht durchschnittlich rund 0,5% der Beschäftigung in den Städten aus.

Höchste Beschäftigtenquote pro Wirtschaftssektor, 2023



Quelle: BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)

© BFS 2026

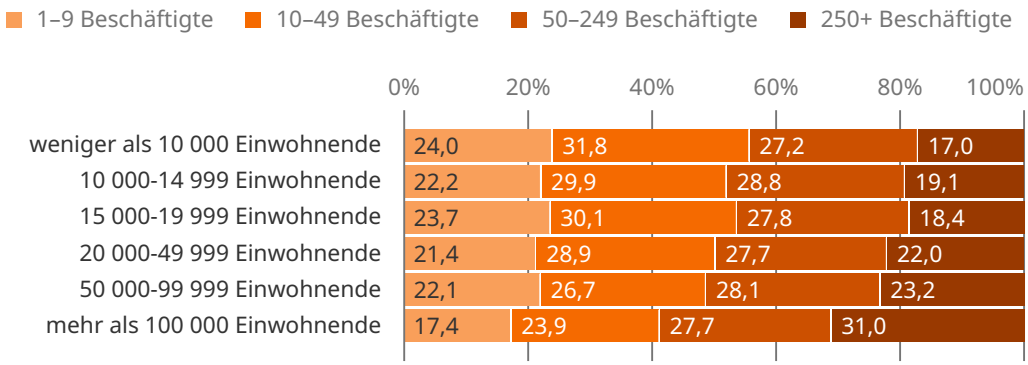
1/3

aller Betriebe auf städtischem Boden sind in den grossen Städten angesiedelt.

Kleine Betriebe florieren in den Städten

Für 2023 wurde ermittelt, dass 84% der Betriebe als Kleinbetrieb (1–9 Arbeitsplätze) eingestuft werden können. 0,4% waren Betriebe mit mehr als 250 Angestellten. Der grösste Anteil Grossunternehmen ist in Zollikofen (1,8%), Kloten (1,6%) und Ittigen (1,5%) zu finden. Das streicht hervor, dass auch Städte mit unter 50 000 Einwohnenden für Grossunternehmen sehr attraktiv sind.

Beschäftigte, nach Gemeindegrössenklasse und Betriebsgrössenklasse, 2023



Bemerkung: in % aller Betriebe dieser Gemeindegrössenklasse

Datenstand: 31.12.2023
Quelle: BFS – Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT)

gr-d-ssv-06.02.01
© BFS 2026

Steigende Arbeitslosenquote 2025

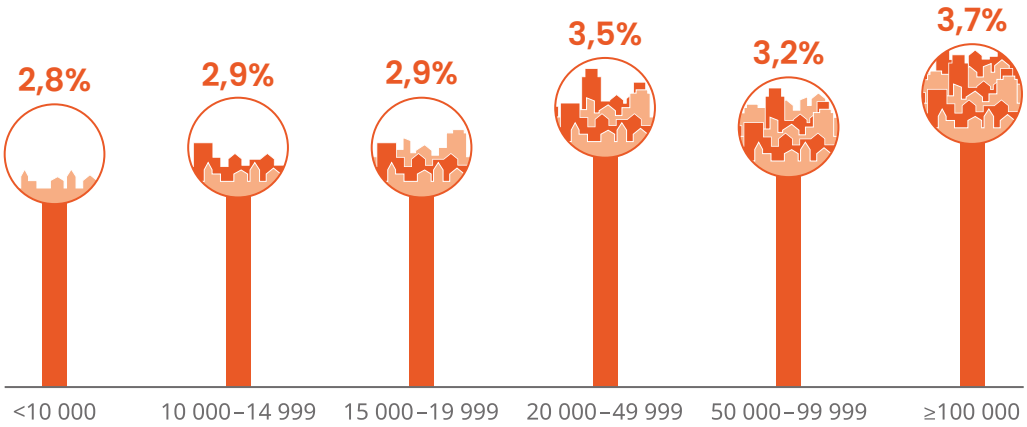
Die Arbeitslosenquote in der Schweiz stieg seit 2023 von 2% stetig leicht an und erreichte im Jahr 2025 2,8%. Dieser Trend ist auch in den Städten zu bemerken. Hier erhöhte sich die Quote im Jahr 2025 auf 3,4% und ist damit rund 0,5 Prozentpunkt höher als der gesamtschweizerische Durchschnitt. Die tiefste Arbeitslosenquote von durchschnittlich 2,8% verzeichnen die kleinsten Städte, mit unter 10 000 Einwohnenden. Die Arbeitslosenquote der grössten Städte mit über 100 000 Einwohnenden kam 2025 bei 3,7% zu liegen.

+1%

Die Arbeitslosenzahl in den Städten ist im Vergleich zu 2024 um 1% gestiegen.

Arbeitslosenquote nach Gemeindegrössenklasse, 2025

Anteil der Arbeitslosen an der Anzahl der Erwerbspersonen



Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft – Arbeitslosenstatistik; BFS – Strukturerhebung (SE)

© BFS 2026

04

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Energie

Im Winter ist Andrea froh, dass die Wohnung angenehm warm bleibt und in der Hitze des Sommers, dass frisches Trinkwasser aus dem Hahnen kommt. In beiden Fällen steckt die städtische Energieversorgung dahinter; sie hilft mit, dass Andrea und andere Stadtbewohnende im Alltag gut versorgt sind. Externe Faktoren wie die geopolitische Lage oder die klimatischen Bedingungen beeinflussen das Energiemanagement. Die Städte müssen auf diese Einflüsse reagieren können. Dementsprechend erfolgt die Energieversorgung in den grossen Städten und ihren Agglomerationen häufig durch Unternehmen, die sich im Besitz der Stadt selbst befinden. Die Städte sind daher gemeinsam mit den anderen staatlichen Ebenen dafür verantwortlich, eine klima- und finanzschonende Energiepolitik zu betreiben. Die Energieversorgungsfrage ist folglich höchst relevant für die Schweizer Städte und ihre Einwohnenden.

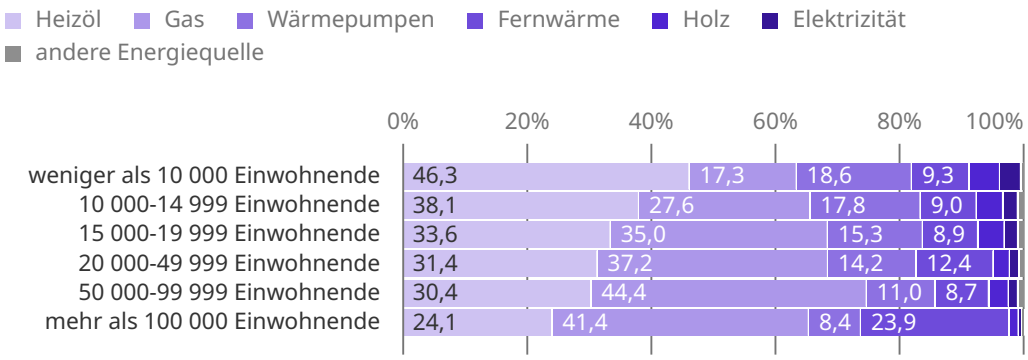
Erneuerbare Energien in den Städten

Im Jahr 2024 sind die Schweizer Städte noch immer stark von fossilen Energieträgern abhängig: 36% der Wohnungen werden mit Gas geheizt. Bei 31% kommt Erdöl als Heizstoff zum Einsatz. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen, 2023 lag er noch bei 35%. Im Vergleich dazu werden in den Städten nur 0,13% der Wohnungen durch Solarthermie und 14% durch Wärmepumpen geheizt. Fernwärmenetze spielen in den Städten eine besonders grosse Rolle, insbesondere in Quartieren mit relevanter Wärmedichte. Der Anteil der Fernwärme als Heizquelle in Städten mit über 100 000 Einwohnende liegt bereits bei 24%. Dieser hohe Anteil lässt sich durch die Bevölkerungsdichte der grossen Städte und der von ihnen verfolgten Klimastrategien erklären. Auch die Städte mit 20–49 999 Einwohnenden setzen auf Fernwärme: Mit einem Anteil von 12,4% liegen sie zwar klar hinter den grössten Städten zurück, aber trotzdem über dem gesamtschweizerischen Durchschnitt.

Einige Städte sind Vorreiterinnen im Bereich der erneuerbaren Wärmeversorgung: So sind in Risch 38% der Wohnungen mit Wärmepumpen ausgestattet, in Buchs werden 2,4% der Wohnungen mit Solarthermie geheizt und in Basel 63% durch Fernwärme.

Energiequellen für **Wärmepumpen** sind z. B. Luft, Geothermie oder Wasser.

Wohnungen nach Energiequelle der Heizung und Gemeindegrössenklasse, 2024



Datenstand: 31.12.2024
Quelle: BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS)

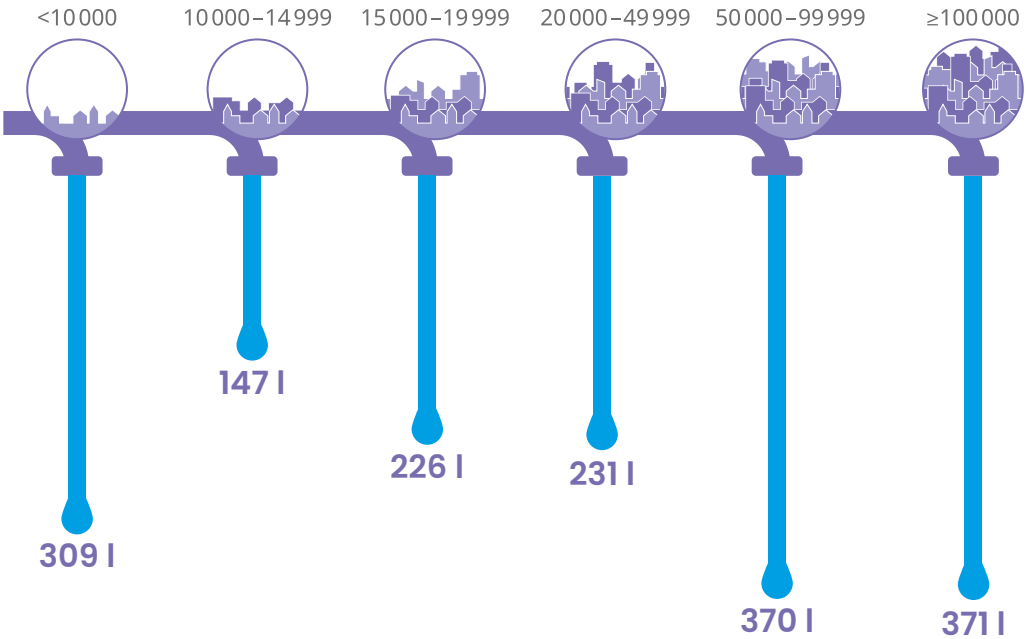
gr-d-ssv-09.03.07
© BFS 2026

Wenn es Zeit ist, den Wasserhahn zuzudrehen…

Wasser ist eine immer knapper werdende Ressource in vielen Regionen Europas. Der Schweiz kommt als Wasserschloss Europas eine besondere Verantwortung zu. Insgesamt lag der Wasserverbrauch pro einwohnende Person und Tag im Jahr 2024 bei durchschnittlich 309 Litern und damit um 16% höher als im Vorjahr (266 L). Am sparsamsten sind die Einwohnenden von Flawil, mit 176 Litern pro Person. Die pro Kopf Berechnung berücksichtigt die ständigen Einwohnenden einer Gemeinde, nicht jedoch die Tages- oder Mehrtagestouristen, wessen Verhalten sich auf den Wasserverbrauch auswirkt. Aufgrund dessen, kommen die touristischen Städte, am anderen Ende der Liste vom Verbrauch pro Einwohnende zu liegen, zum Beispiel St. Moritz, mit einem durchschnittlichen Verbrauch von 847 Litern pro Tag.

Wasserverbrauch nach Gemeindegrössenklasse, 2024

Liter pro Einwohnende und Tag



Quelle: Schweizerischer Verein des Gas- und Wasserfaches, Zürich

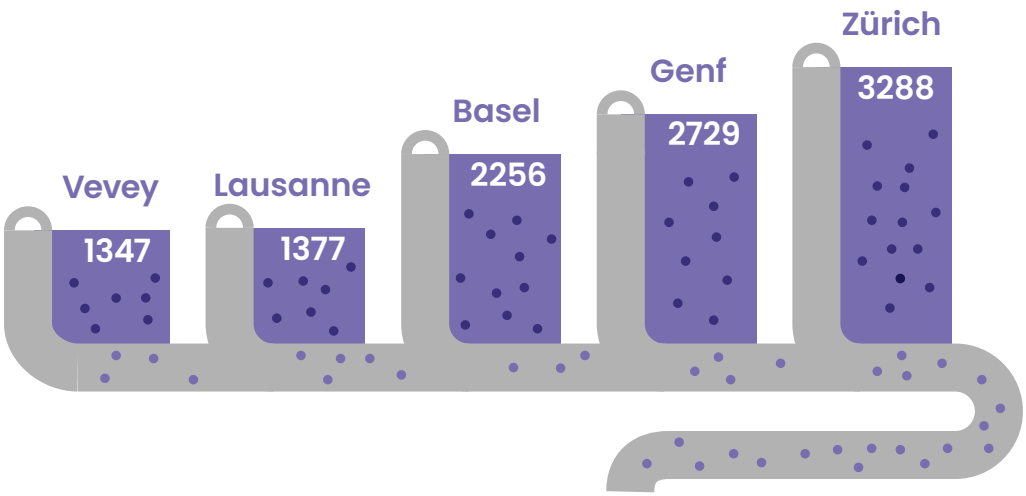
© BFS 2026

Versorgung mit Erdgas

Im Jahr 2024 belief sich der Anteil von Erdgas am Endenergieverbrauch in der Schweiz auf 12,3%. Weil Bau und Unterhalt eines Gasnetzes kostspielig sind, ist die Gasversorgung vor allem in den dicht besiedelten Gebieten der Schweiz verbreitet. Einige Städte sind aufgrund ihrer Klimapolitik bemüht, die Fernwärme auszubauen und in Koordination die Gasversorgung zu reduzieren.

Die 5 wichtigsten Gasversorger, 2024

In 1000 kWh



Quelle: Verband der Schweizerischen Gasindustrie, Zürich

© BFS 2026

05

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Bau- und Wohnungswesen

Andrea wohnt in einem schönen Quartier. Nicht nur gibt es in der Nähe einen Park und zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten, auch die Erschliessung mit dem öffentlichen Verkehr ist gut. Hauptgrund dafür, dass Andrea hier wohnt, ist aber die Einbindung im Quartier: Die Kinder gehen hier zu Schule und ins Judo. Andrea will deshalb hierbleiben; auch wenn die Miete einen grossen Teil des Haushaltsbudgets einnimmt.

Die Städte sind wichtige Akteurinnen in der Wohnungspolitik und sorgen dafür, dass attraktiver und bezahlbarer Wohnraum für eine vielfältige Bevölkerung angeboten wird. Durch ihre politischen Entscheidungen, Nutzungsplanungen und eigenen Infrastrukturen haben sie Einfluss auf den Wohnungsmarkt. Sie fördern auch die Innenentwicklung und bemühen sich darum, Rahmenbedingungen zu schaffen, um die urbane Wohn- und Lebensqualität zu erhalten. Die Siedlungsentwicklung nach innen ist eine Herausforderung und eine Chance zugleich: Die Aufgabe besteht darin, mehr Lebensraum in den bestehenden Siedlungsgebieten durch qualitative Stadtentwicklung zu schaffen, etwa durch Umnutzungen, Aufstockungen und Anbauten. Das Zusammenleben findet so künftig in einem, vielfältigeren und nachhaltigeren Raum statt. Unsere Wohnformen sind im Wandel begriffen, und die Städte stehen im Zentrum dieser Neuerungen.

Starke Nachfrage führt zu sinkender Leerstandsquote

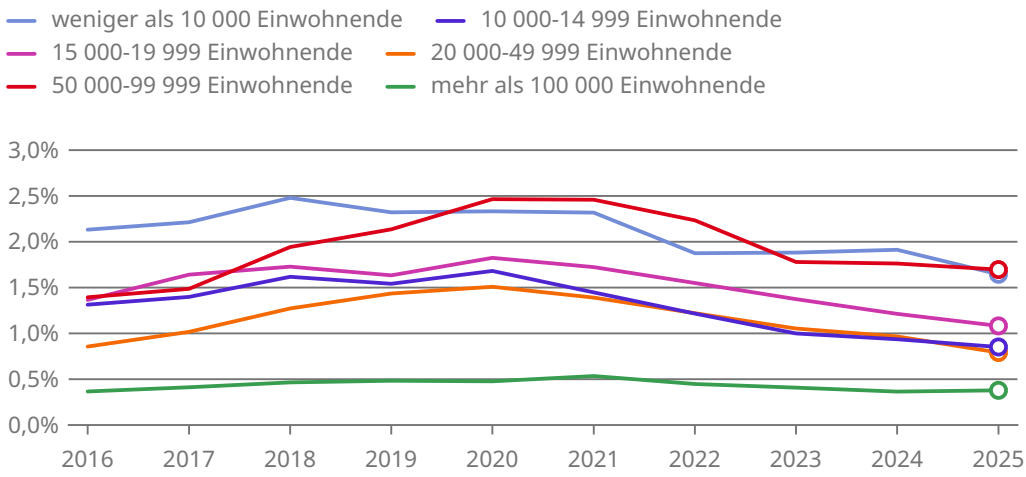
Seit 2021 ist ein deutlicher Rückgang der Leerstandsquote in der gesamten Schweiz und speziell in den Städten zu beobachten, wo sie am ersten Juni 2025 bei 0,83% zu liegen kommt. Besonders kritisch ist die Situation in den grössten Städten (Durchschnitt 0,38%) und bestimmten Regionen, wie etwa in der Region Zürich, wo Schlieren eine Quote von 0,03%, die Stadt Zürich 0,1% und Opfikon 0,13% aufweisen. In dieser Region lässt sich der Rückgang beispielsweise durch eine sehr hohe Nachfrage aufgrund der wirtschaftlichen Attraktivität des Standortes und eines eklatanten Mangels an Angeboten erklären. Dieser Mangel ist problematisch, da er die Mieten in die Höhe treibt. Doch nicht nur die grossen Städte und die Region Zürich sind betroffen: So weisen auch Visp mit 0,04%, Thun mit 0,05% und Glarus Nord mit 0,09% ausserordentlich tiefe Leerstandsquoten auf.

0,05 %

die Leerwohnungsziffer in **Thun** am 1. Juni 2025.

Entwicklung der Leerwohnungsziffern nach Gemeindegrössenklassen, 2016–2025

Leerwohnungsziffer



Datenstand: 01.06.2025
Quelle: BFS – Leerwohnungszählung (LWZ)

gr-d-ssv-09.03.01
© BFS 2026

1448 Fr.

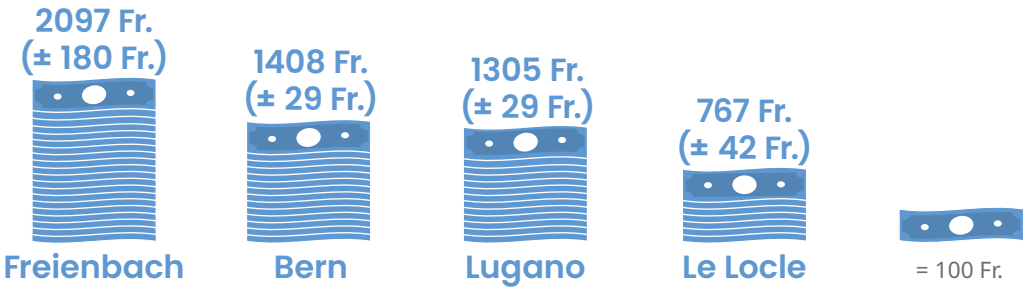
entspricht der durchschnittlichen Miete für eine 3-Zimmer-Wohnung in den Städten.

Wohnen in der Stadt, aber zu welchem Preis?

Die durchschnittliche Miete für eine 3-Zimmer-Wohnung variiert von Stadt zu Stadt stark. So ist die durchschnittliche 3-Zimmer-Wohnungen in Freienbach 2,7-mal teurer als in Le Locle. Aggregiert nach Grössenklassen wird die Variation kleiner, die Städte mit mehr als 100 000 Einwohnenden sind dabei klar teurer als kleinere Städte. Hier beträgt die durchschnittliche Miete 1404 Franken für eine Drei-Zimmer-Wohnung. Es handelt sich um Orte mit einem starken Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage.

Städte können die Mieten dadurch beeinflussen, dass sie gemeinnützigen Wohnraum fördern. Ihr Handlungsspielraum auf dem privaten Markt ist je nach kantonaler Gesetzgebung unterschiedlich, beschränkt sich aber auf raumplanerische Massnahmen.

Durchschnittlicher Mietpreis für eine 3-Zimmer Wohnung, 2023



Durchschnittlicher Mietpreis: monatlicher Netto-Mietzins (ohne Neben- und Heizkosten)

Quelle: BFS – Strukturerhebung (SE), Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS)

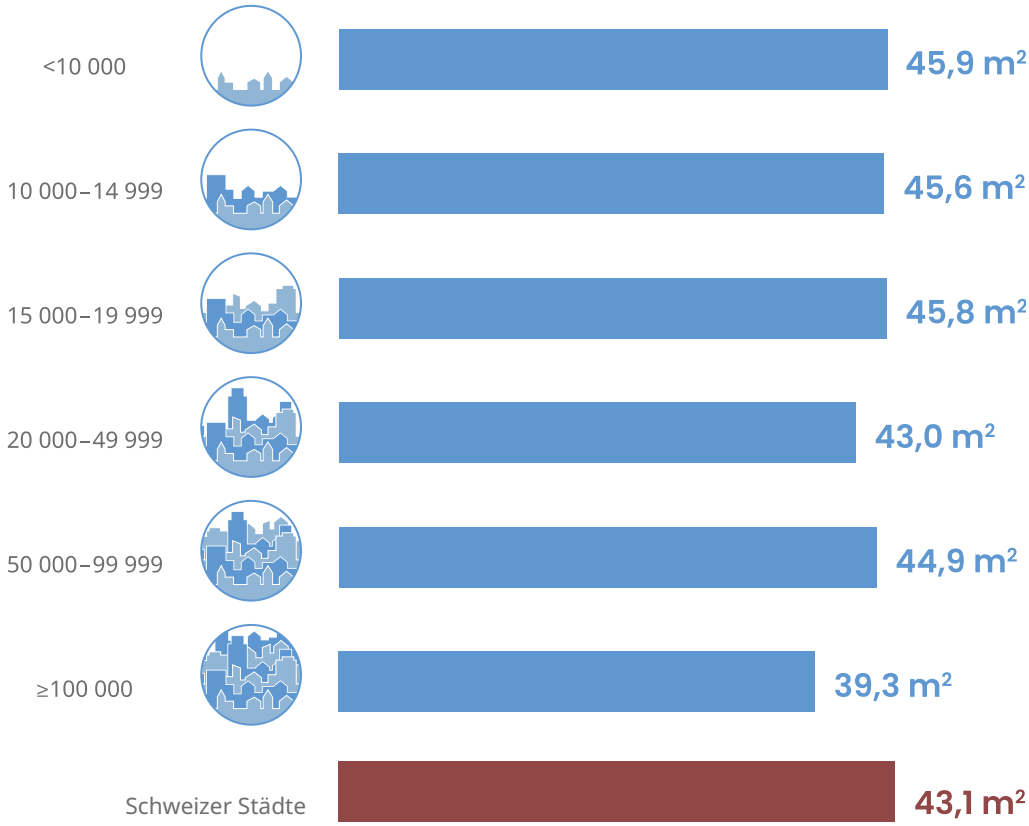
© BFS 2026

Bleibt Platz für ein Sofa?

In Bezug auf den Flächenverbrauch sind die Wohnungen in der Stadt mit 43,1 m² pro Person kleiner als im Rest der Schweiz mit 49,9 m². Unter den Städten gibt es ebenfalls grosse Unterschiede: In den grössten Städten hat man mit durchschnittlich 39,3 m² am wenigsten Platz, in den kleinsten mit 45,9 m² am meisten. Es gibt jedoch Ausnahmen, wie zum Beispiel die Städte Meyrin mit 31,7 m² pro Person und Küsnacht (ZH) mit 53,3 m². Ausschlaggebend für die Grösse der gewählten Wohnungen und somit für die Wohnsituation in den betrachteten Städten ist die Kaufkraft der Haushalte.

Durschnittliche Wohnfläche pro Bewohner in m²
Es werden sämtliche Personen in Privathaushalten berücksichtigt, die in einer Gemeinde gemeldet sind, unabhängig vom Meldeverhältnis.

Durchschnittliche Wohnfläche pro Bewohnende nach Stadtgrössenklasse, 2024



Quelle: BFS – Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS)

© BFS 2026

06

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Tourismus

Einmal im Jahr verbringt Andrea zusammen mit Sascha ein verlängertes Wochenende in einer anderen Schweizer Stadt. Ein Besuch in einem Museum, ein Konzert, ein gutes Restaurant oder auch ein Marathon standen schon auf dem Programm. Zuweilen gönnen sie sich dann auch ein schönes Hotel mitten in der belebten Innenstadt. Der Tourismus ist ein wichtiges Standbein für das städtische Leben, die Wirtschaft und Kultur. Die städtische Infrastruktur, das breite kulturelle Angebot und Erbe stellen einen grossen Mehrwert für den Schweizer Tourismus dar. In den Städten finden die meisten Grossveranstaltungen statt. Sie sind nicht nur Ausgangspunkt von Reisen, sondern werden aufgrund ihrer eigenen Attraktivität besucht. Für viele der Schweizer Städte ist der Tourismus ein zentraler Wirtschaftsbereich.

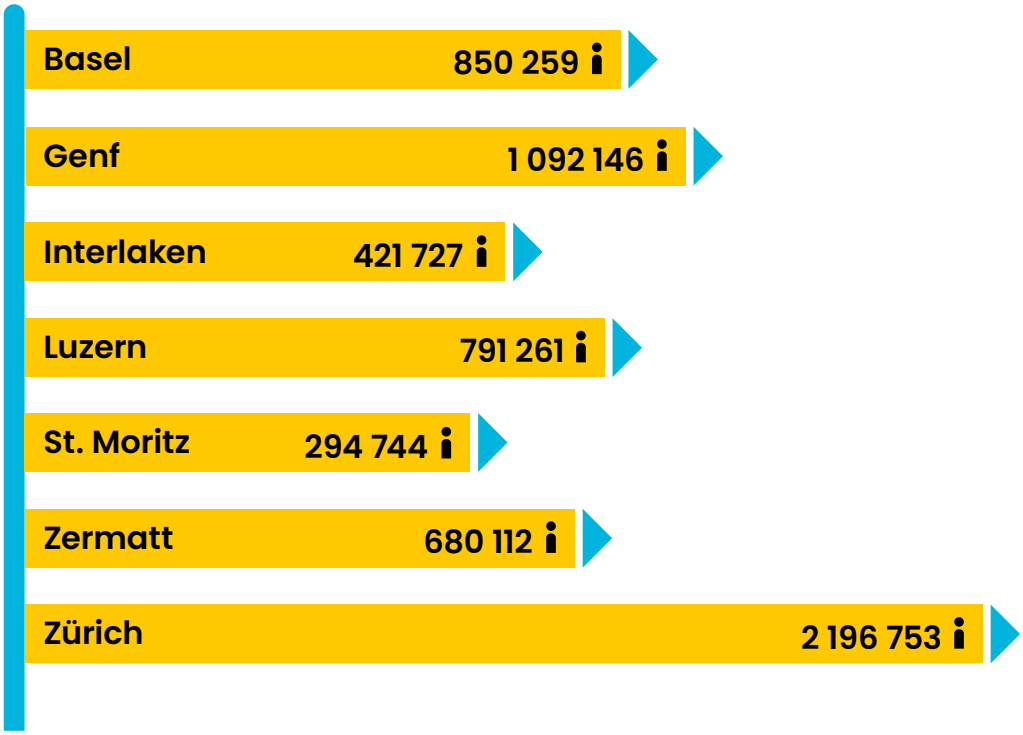
Ankünfte: Bilanz des Städtetourismus

Die meisten touristischen Ankünfte aus dem In- und Ausland in der Schweiz sind in den Städten zu verzeichnen. Auf sie entfallen über 65% aller Ankünfte; die Gesamtzahl belief sich 2024 auf 21,6 Millionen. 5,4 Millionen dieser Ankünfte werden in den Städten mit mehr als 100000 Einwohnenden registriert. Der totale Anteil an ausländischen Ankünften ist in den Städten mit 57% höher als in der Gesamtschweiz mit 49%.

57 %

ist der Anteil der Ankünfte von ausländischen Gäste in Städten im 2024.

Touristische Ankünfte, 2024



Quelle: BFS – Beherbergungsstatistik (HESTA)

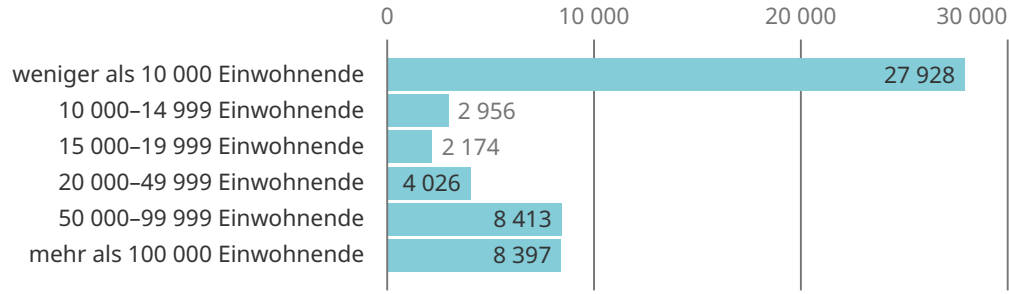
© BFS 2026

Tausendundeine Übernachtung in der Stadt

Die Logiernächte in den Städten machen mit 25,6 Millionen über 62 Prozent aller Übernachtungen in der Schweiz aus. Wenig überraschend ist die Zahl der Übernachtungen im Verhältnis zur Bevölkerung in sehr touristischen Städten und städtischen Gemeinden wie Interlaken, Arosa oder St. Moritz besonders hoch. Dort werden mehr als 100 000 Übernachtungen pro 1000 Einwohnende registriert. Zermatt führt diese Liste mit 272 323 Logiernächten pro 1000 Einwohnende an.

Logiernächte je 1000 Einwohnende, nach Gemeindegrössenklasse, 2024

Anzahl Logiernächte



Datenstand: 31.12.2024
Quelle: BFS – Beherbergungsstatistik (HESTA), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

gr-d-ssv-10.04.01
© BFS 2026

airnace
airnace.ch
SWISS BOX

07

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Mobilität und Verkehr

Meist ist Andrea mit dem Velo unterwegs. Gerade wenn Schnee liegt oder es aus Kübeln giesst, wird aber gerne auf den Bus ausgewichen. Sascha besitzt ein Auto, das kommt jedoch selten zum Einsatz; am ehesten für Ausflüge in die Berge. Für den Besuch bei Bekannten in einer anderen Stadt ist der Zug meist schneller. An der Schnittstelle zwischen Klimafragen, Infrastruktur, wirtschaftlicher Entwicklung und sozialen Aspekten ist Mobilität ein zentrales Thema für die Städte. Urbane Mobilität findet auf der begrenzten Fläche statt, die der öffentliche Raum bietet. Die Städte nutzen ihren Handlungsspielraum, um insbesondere energie- und flächeneffiziente Verkehrsmittel zu fördern.

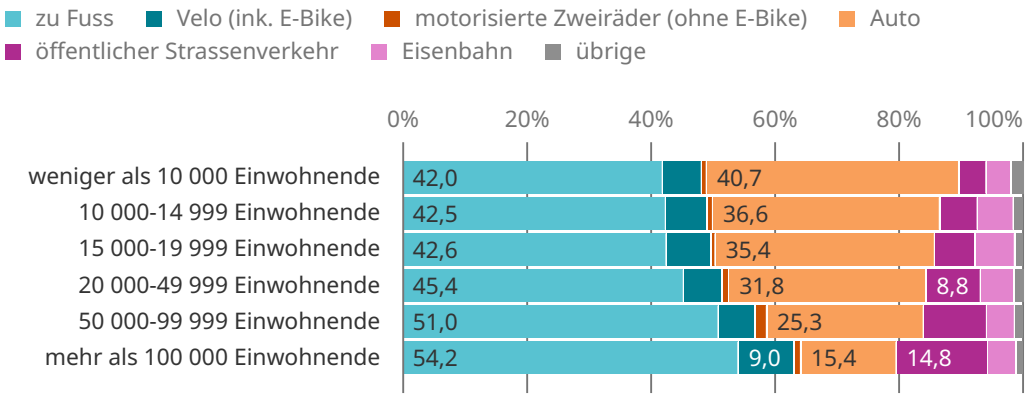
Zu Fuss unterwegs

Die Bevölkerung der Schweizer Städte legt auf ihren täglichen Wegen durchschnittlich 4 Etappen zurück. Am meisten Etappen werden zu Fuss (1,9), mit dem Auto (1,1) mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (0,6) und dem Velo (0,3) zurückgelegt. Die zu Fuss und auf dem Velo zurückgelegten Etappen fallen naturgemäss viel kürzer aus als die Fahrten mit Auto und öV. Die durchschnittlich zurückgelegten Distanzen zu Fuss und mit dem Velo belaufen sich auf 2,8 Kilometer pro Tag und einwohnende Person. 7,2 Kilometer werden pro Person und Tag mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zurückgelegt und 16,4 km mit dem Auto. Je nach Stadtgrösse zeigt sich ein unterschiedliches Bild bei der Nutzung der Verkehrsmittel. Die Bedeutung des Autos nimmt mit zunehmender Grösse ab. Dies hängt mit vielen Faktoren zusammen, insbesondere mit der Siedlungsstruktur- und dichte, dem öV-Angebot und der Verkehrsplanung.

Eine **Etappe** ist eine Wegstrecke, die mit einem einzigen Verkehrsmittel zurückgelegt wird, wozu auch der Fussverkehr gehört. Wird das Verkehrsmittel gewechselt, beginnt eine neue Etappe.

Eingesetzte Verkehrsmittel nach Gemeindegrössenklasse, 2021

Anteile an der Anzahl Etappen



Basis: 28 070 Zielpersonen, die in einer der 180 betrachteten Städte wohnen.

Datenstand: 31.12.2021
Quelle: BFS, ARE – Mikrozensus Mobilität und Verkehr (MZMV)

gr-d-ssv-11.04.03
© BFS 2026

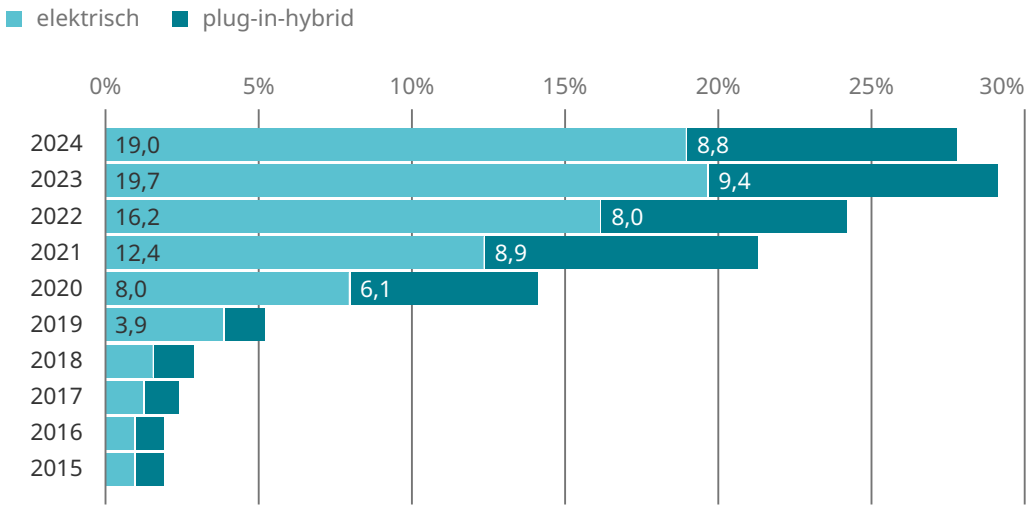
mit **311**

Personenwagen pro 1000 Einwohnenden ist Basel die Stadt mit dem niedrigsten Motorisierungsgrad im 2024.

In Zukunft werden die Autos in den Städten elektrisch unterwegs sein

Zwischen 2014 und 2024 erhöhte sich der Anteil der Elektroautos an den in den Städten neu zugelassenen Personenwagen von 0,7% auf 19%. Der städtische Trend ist beachtlich, denn der gesamtschweizerische Anteil an neu in Verkehr gesetzten Elektroautos stieg zwar ebenfalls stark an, kommt jedoch tiefer zu liegen (0,1% im Jahr 2014, 4,2% im Jahr 2024). Am Gesamtbestand betrug der Anteil reiner Elektrofahrzeuge 2024 in den Städten noch vergleichsweise bescheidene 4,4% (90 165 Elektroautos auf gesamthaft 2,1 Millionen Personenwagen).

Anteil der «Steckerfahrzeuge» an den neuen Inverkehrsetzungen von Personenwagen in den Schweizer Städten



Die Zuteilung der Fahrzeuge zu den einzelnen Städten geschieht anhand der Adresse des Fahrzeughalters oder der -halterin.

Datenstand: 03.01.2025
Quelle: BFS, ASTRA – Neue Inverkehrsetzungen von Strassenfahrzeugen (IVS)

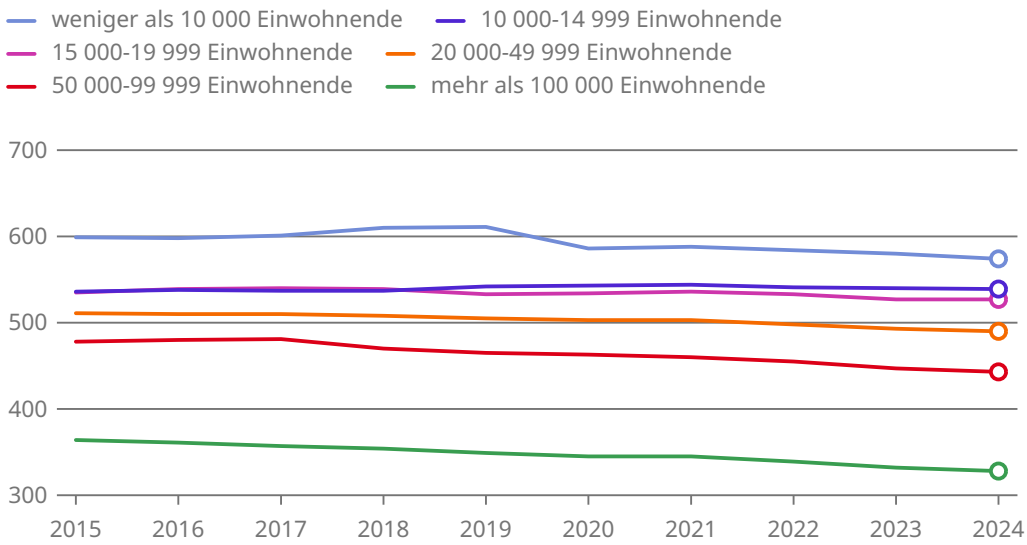
gr-d-ssv-11.03.02.02
© BFS 2026

Weniger Autos in den Städten

Der Motorisierungsgrad nimmt seit 2015 in den Städten stetig ab und liegt 2024 bei 460 Autos pro 1000 Einwohnende. Dieser Wert ist tiefer als der Schweizer Durchschnitt von 530 Autos pro 1000 Einwohnende. Auch hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Stadtgrössenklassen: Je grösser die Stadt, desto weniger Autos pro Einwohnende. Zu erklären ist dies unter anderem durch die Nähe zwischen Wohn- und Arbeitsort und die daher kürzeren Wege, den knappen Platz, die räumliche Konzentration der wirtschaftlichen Aktivitäten und vielfältige, diverse Mobilitätsangebote in den grösseren Städten. Die Stadtbewohnenden verzichten zunehmend aufs Auto, was sich auch in der Gestaltung der Städte widerspiegelt.

Entwicklung Motorisierungsgrad, nach Gemeindegrössenklasse, 2015–2024

Personenwagen je 1000 Einwohnende



Datenstand: 30.09.2024
Quelle: BFS, ASTRA – Strassenfahrzeugbestand (MFZ); BFS – Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

gr-d-ssv-11.03.02
© BFS 2026

08

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Soziale Sicherheit

Die **Sozialhilfequote** ergibt sich aus dem Anteil der Sozialhilfeempfänger und -empfängerinnen eines Jahres an der ständigen Wohnbevölkerung des Vorjahres, in Prozent.

Vor einigen Jahren verlor Sascha den Job; es harzte mit dem Wiedereinstieg. Nach einem Jahr Arbeitslosigkeit musste Sascha bei der Stadt Sozialhilfe beantragen. Glücklicherweise nicht für lange: Schon drei Monate später war ein Arbeitsvertrag für eine neue Stelle unterschrieben.

In der Schweiz wird die Sozialhilfe im engeren Sinne in vielen Kantonen von den Städten und Gemeinden ausgerichtet. Sie sind die bevölkerungsnächsten Akteurinnen bei dieser Thematik. Die Sozialhilfe ist eine Unterstützungs- und Integrationsleistung und damit ein bedeutender Faktor für das Wohlergehen einer Gesellschaft. Die Städte haben grosses Interesse daran, für alle zugängliche und wirksame sozialpolitische Massnahmen zu entwickeln, um die Prekarität zu bekämpfen und ihren lokalen Arbeitsmarkt zu beleben.

Sinkende Sozialhilfequote – eine statistische Kennzahl mit Differenzierungsbedarf

Die Quote der wirtschaftlichen Sozialhilfe in den Schweizer Städten sinkt seit 2017 durchschnittlich stetig leicht. Sie kommt im Jahr 2024 in den Städten bei 4,0% gegenüber 2,9% in der gesamten Schweiz zu liegen. Dieser Unterschied ist durch mehrere Faktoren zu erklären. Die Städte als Zentren mit mehr Jobangeboten und einem vielfältigeren Mietwohnungsbestand ziehen mehr Menschen an, die möglicherweise Sozialhilfe in Anspruch nehmen. Ebenfalls ist der Sozialhilfebezug in den Städten anonymer und teilweise niederschwelliger möglich.

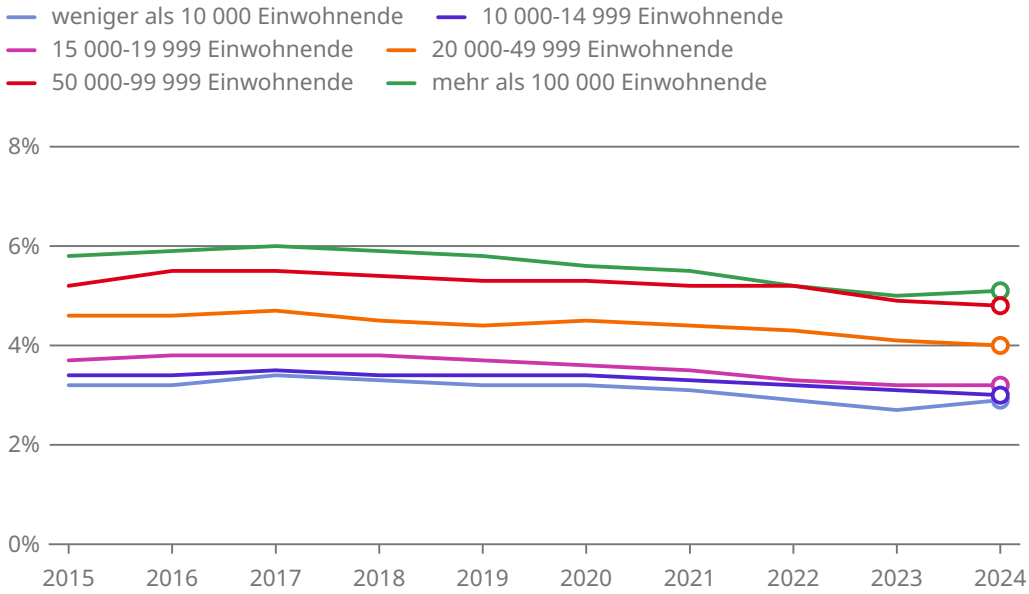
Die Sozialhilfequote variiert zwischen den Städten selbst stark und korreliert mit den Grössenklassen. Die Quote kommt bei den kleinsten Städten mit 2,9% leicht unter dem Schweizer Durchschnitt zu liegen. Die grössten Städte weisen eine Quote von 5,1% aus und liegen damit rund 1,1 Prozentpunkte über dem Mittelwert. Hierfür gibt es mehrere Erklärungen. Zunächst hat die kantonale Ausgestaltung grossen Einfluss darauf, wie viele Menschen überhaupt Sozialhilfe beantragen können. Die kantonalen Gesetze unterscheiden sich stark, was folglich auch für die von den Städten gewährte Sozialhilfe gilt. Die soziale Situation der städtischen Bevölkerung wird zudem durch die lokale Wirtschaftslage beeinflusst. Relevante Faktoren sind hier zum Beispiel die Arbeitslosenquote, die Verteilung der Arbeitsplätze in den verschiedenen Sektoren oder die Dynamik der Region – in jedem Fall wirkt sich die wirtschaftliche Aktivität auf die Bevölkerung und ihre soziale Situation aus. Schliesslich können auch weitere, externe Faktoren einen Einfluss haben. Steigende Lebenshaltungskosten, die unsichere geopolitische Lage, Marktveränderungen und die US-amerikanischen Zölle sind alles Elemente, welche einen Einfluss auf die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung haben. Die Städte engagieren sich aber nicht nur in der Bekämpfung von Armut, sondern auch in der Prävention. Mit Beratungsangeboten und teilweise eigenen finanziellen Leistungen sorgen sie dafür, dass Personen gar nicht erst in Armut geraten.

177 337

Personen in urbanen Räumen erhalten im Jahr 2024 staatliche Unterstützung.

Entwicklung der Sozialhilfequote, 2015–2024

Sozialhilfequote



Die verschiedenen Aggregationen der Gemeinden enthalten möglicherweise Resultate mit doppelt gezählten Person.

Datenstand: 31.12.2024
Quelle: BFS – Sozialhilfeempfängerstatistik (SHS)

gr-d-ssv-13.05.01
© BFS 2026

HOTEL RESTAU
tl
RESTAURANT

09

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

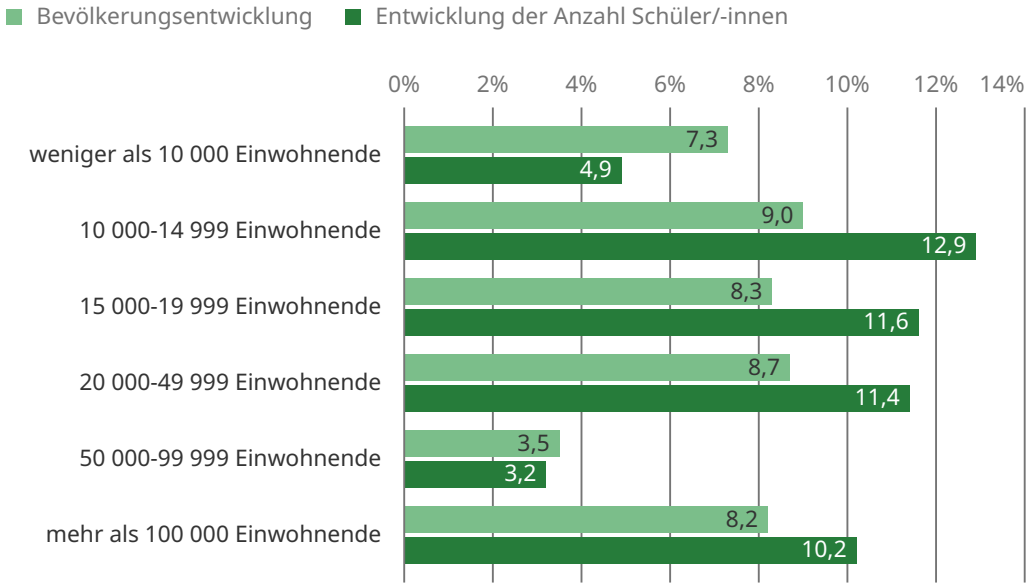
Bildung

Andreas Kinder Simone und Felice gehen noch in den Kindergarten; vielleicht wird die neue Schule im Quartier schon bezugsbereit sein für den ersten Schultag nächstes Jahr. In der Schweiz ist Bildung in erster Linie Sache der Kantone. Die Städte sind vor allem für die Schulinfrastruktur zuständig. In den vergangenen Jahren hat der Anstieg der Bevölkerungszahl und damit einhergehend auch der Schülerinnen- und Schülerzahlen die Städte dazu veranlasst, in grossem Umfang in die Sanierung und den Ausbau dieser Infrastruktur zu investieren. Dabei ist es für die Städte wichtig, Prognosen zum Zuwachs an Schülerinnen und Schüler zu kennen, um die Investitionen über einen längeren oder kürzeren Zeitraum planen zu können.

Wissensdurst

In der gesamten Schweiz ist seit 2014 ein Anstieg der Schülerinnen- und Schülerzahlen zu beobachten, wobei er in den Schweizer Städten besonders ausgeprägt ist. Zwischen 2014/2015 und 2023/2024 verzeichneten die Städte in der obligatorischen Schule und auf der Sekundarstufe II einen durchschnittlichen Schülerinnenzuwachs von 10,5%. Den stärksten Anstieg gab es in Bussigny (+79,7%), gefolgt von Adliswil (+67,9%). Diese extremen Zuwächse entsprechen derjenigen der Stadtregionen, welche in den letzten Jahren ein starkes Bevölkerungswachstum erlebt haben.

Entwicklung der Anzahl Schülerinnen und Schüler, nach Gemeindegrössenklasse, 2014/2015–2023/2024



Anmerkung: Ab dem Schuljahr 2017/18 sind die Schüler und Schülerinnen der Sonderschulklassen, der Klassen für Fremdsprachige, der Einführungsklassen und der anderen Sonderklassen in den verschiedenen Bildungsstufen der obligatorischen Schule integriert.

Datenstand: 27.02.2025
Quelle: BFS – Statistik der Lernenden (SDL), Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP)

gr-d-ssv-15.02.01
© BFS 2026

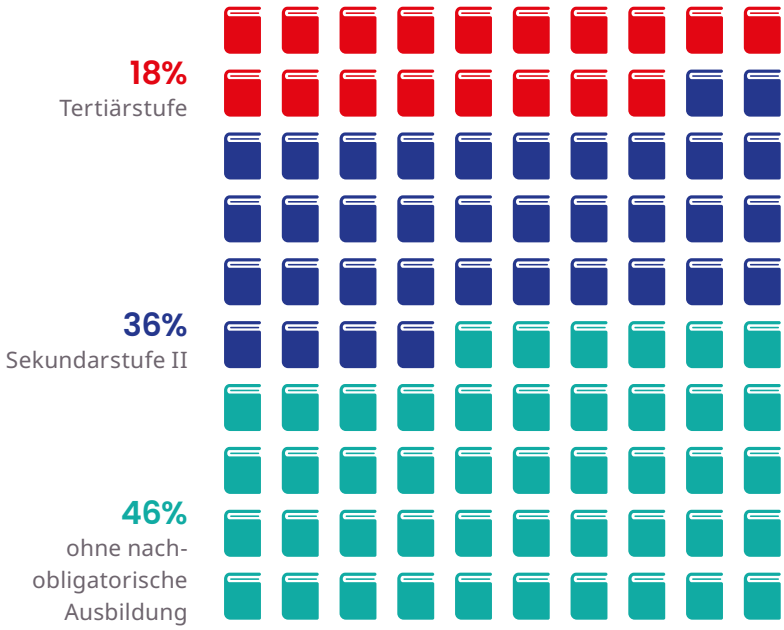
Höchste abgeschlossene Ausbildung
Diese Statistik berücksichtigt die ständige Wohnbevölkerung ab 25 Jahren und ihre Ergebnisse basieren auf fünf aufeinanderfolgenden jährlichen Strukturerhebungen.

Wohnort und Bildungsabschluss

Der Anteil an Personen mit tertiärem Bildungsniveau steigt tendenziell mit der Stadtgrösse an. Rund 56% der Einwohnenden der grössten Städte haben einen Tertiärabschluss, der gesamtschweizerische Durchschnitt liegt bei 42%. In den kleinsten Städten haben 37% eine Ausbildung auf Tertiärstufe abgeschlossen. Die kleinsten Städte führen die Liste der sekundären Abschlüsse an, so weisen dort 43 Prozent der Einwohnenden eine Ausbildung auf Sekundarstufe auf. Der Anteil der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung fällt in allen Städten unter 100 000 Einwohnenden zwischen 18 und 20 Prozent. In den grössten Städten ist dieser Anteil mit 16% leicht kleiner. Diese Unterschiede sind vor allem darauf zurückzuführen, dass die grössten Städte attraktive Standorte für die Schweizer Universitäten und für Arbeitsplätze im Tertiärbereich sind.

Städtische Durchschnittswerte nach Bildungsniveau, 2023

Ständige Wohnbevölkerung ab 25 Jahren



Quelle: BFS – Strukturerhebung (SE)

© BFS 2026

10

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Politik

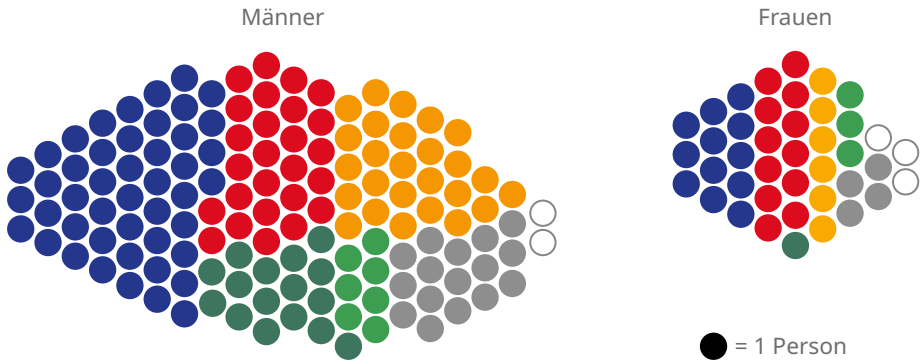
Andrea ist selbst nicht Mitglied einer Partei, nimmt aber an allen Wahlen teil. Sascha hingegen kandidiert für das Stadtparlament und will so das Engagement im Quartier-Atelier mit Mitgestaltung auf Stadtebene ergänzen. Sogar irgendwann Mitglied der Exekutive zu werden, könnte sich Sascha vorstellen.

Die Städte werden, wie alle staatlichen Ebenen, von gewählten Personen regiert. Die städtischen Exekutiven haben im Mittel 7 Mitglieder. Die Grösse der Exekutive hängt nicht mit der Stadtgrösse zusammen. Alle Stadtgrössenklassen weisen eine durchschnittliche Mitgliederanzahl zwischen 5,5 und 7,4 auf. Es gibt jedoch einige Besonderheiten: So hat Solothurn eine Exekutive mit 30 Mitgliedern, Grenchen mit 15 und Zuchwil mit 11. Am anderen Ende des Spektrums gibt es 12 städtische Gemeinden der Romandie und die Stadt Chur, die nur 3 Exekutivmitglieder haben. Die Grösse der Parlamente in den einzelnen Städten variiert beträchtlich und reicht von 13 Mitgliedern in der Gemeinde Wohlen (AG) bis zu 125 Mitgliedern in der Stadt Zürich.

Eine Stadtpräsidentin ist die Ausnahme

Das Stadtpräsidium hat in der Regel ein Mann inne; nur 23% der Präsidien werden von einer Frau besetzt. Damit gibt es mehr männliche FDP-Stadtpräsidenten als Stadtpräsidentinnen insgesamt. In den Städten mit über 50 000 Einwohnenden liegt der Anteil an Präsidentinnen mit 40% klar über dem Durchschnitt. Parteimässig liegt ein Drittel der städtischen Präsidien in der Hand der FDP.

Präsidien nach Geschlecht und Parteienzugehörigkeit, 2025



Die Liberalen (FDP) Sozialdemokratische Partei der Schweiz (SP) Die Mitte
Schweizerische Volkspartei (SVP) Grüne Schweiz
andere Parteien ohne Partei

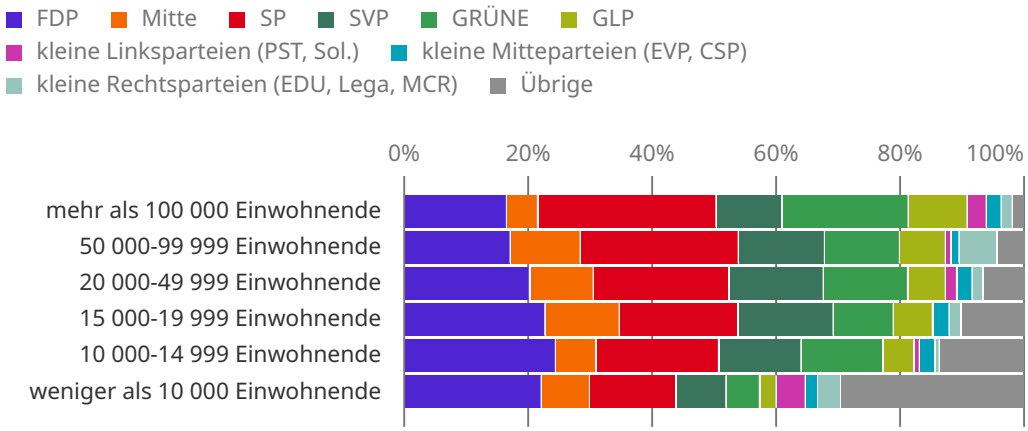
Quelle: BFS – Schweizerischer Städteverband (SSV)

© BFS 2026

Eher rote oder blaue Städte?

Im Jahr 2025 sind die FDP und die SP die in den Städten am stärksten vertretenen Parteien. Während der Sitzanteil beider Parteien in den Legislativen bei 21% liegt, ist die FDP in den Exekutiven mit 25% Sitzanteil am stärksten vertreten, gefolgt von der SP mit 20% und der Mitte mit 17%. Die Parteistärke verändert sich mit der Grössenklasse der Städte:

Sitzverteilung in den städtischen Legislativen, nach Partei und Gemeindegrössenklasse, 2025

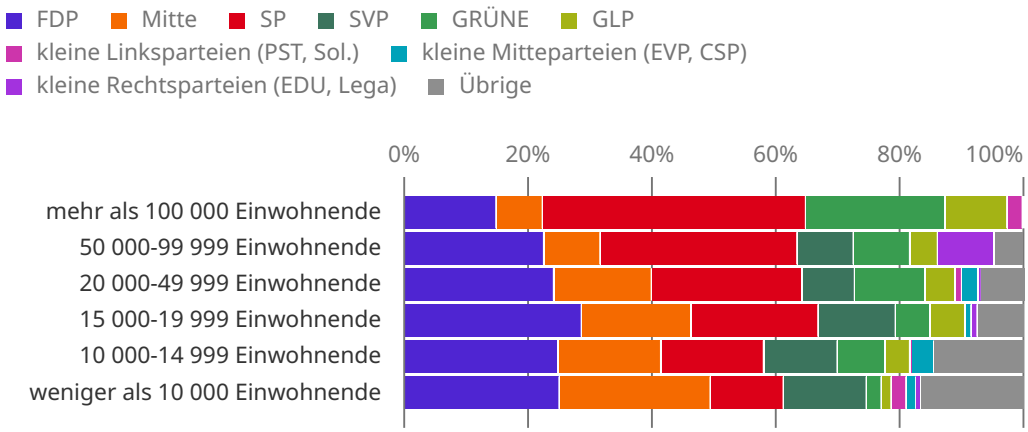


Datenstand: 31.12.2025
Quelle: BFS – Schweizerischer Städteverband (SSV)

gr-d-ssv-17.02.01
© BFS 2026

In den kleinen Städten sind spezifische Lokalparteien und parteilose Politisierende stark vertreten. In den Legislativen der kleinsten Städte machen sie mit 29% sogar den grössten Anteil aus. In den Legislativen und Exekutiven der grössten Städte sind sie jedoch kaum vertreten. Dort sind linke Parteien stärker vertreten, in den mittleren und kleinen Städten die bürgerlichen Parteien.

Sitzverteilung in den städtischen Exekutiven, nach Partei und Gemeindegrössenklasse, 2025



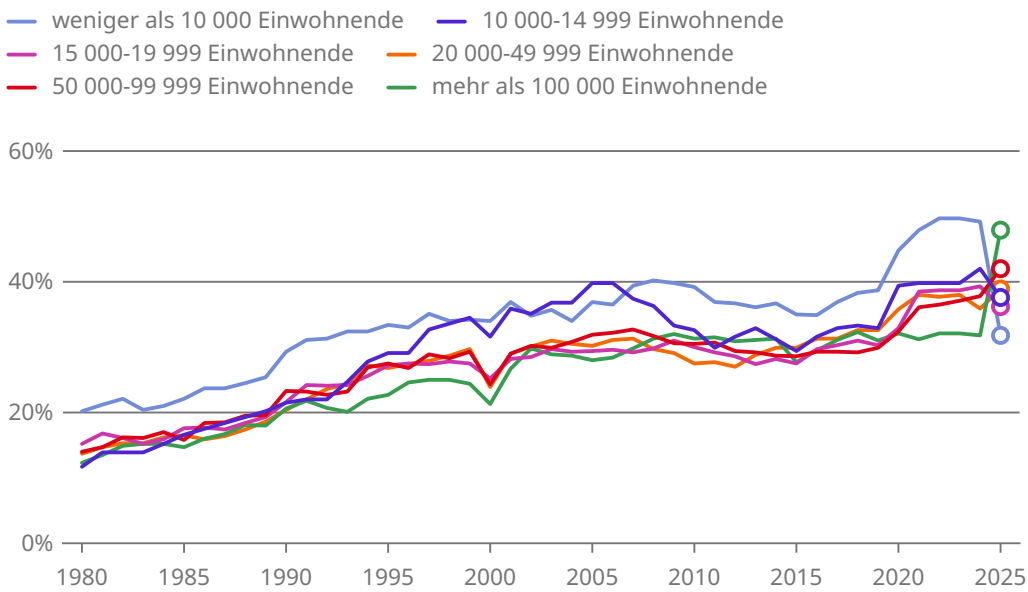
Datenstand: 31.12.2025
Quelle: BFS – Schweizerischer Städteverband (SSV)

gr-d-ssv-17.02.03
© BFS 2026

Wie steht es um den Frauenanteil in der Stadtpolitik?

Im Jahr 2025 sind Frauen in der gesamten Schweizer Politik noch immer in der Minderheit. Die Stadtpolitik bildet hier keine Ausnahme, denn nur 35% der Mitglieder der städtischen Exekutiven und 39% der Mitglieder der städtischen Legislativen sind Frauen. Die Geschlechterverteilung variiert

Frauenanteil in den städtischen Legislativen, nach Gemeindegrössenklasse, 1980–2025

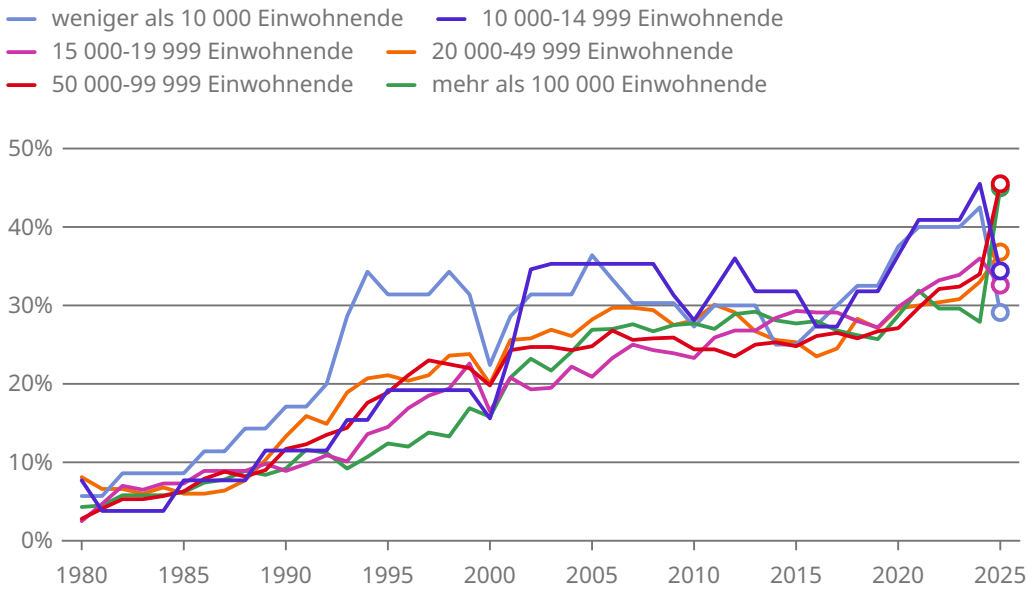


Datenstand: 31.12.2025
Quelle: BFS – Schweizerischer Städteverband (SSV)

gr-d-ssv-17.02.02
© BFS 2026

je nach Grössenklasse der Städte stark; den höchsten Frauenanteil in den Exekutiven weisen Städte mit mehr als 50 000 Einwohnenden bei 45% auf, den tiefsten die kleinsten Städte mit 29% In den städtischen Legislativen steigt der Frauenanteil tendenziell mit der Grössenklasse an. Bei den kleinsten Städten liegt er unter dem Durchschnitt bei 32%, bei den grössten Städten bei 48%.

Frauenanteil in den städtischen Exekutiven, nach Gemeindegrössenklasse, 1980–2025



Datenstand: 31.12.2025
Quelle: BFS – Schweizerischer Städteverband (SSV)

gr-d-ssv-17.02.04
© BFS 2026

11

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Öffentliche Finanzen

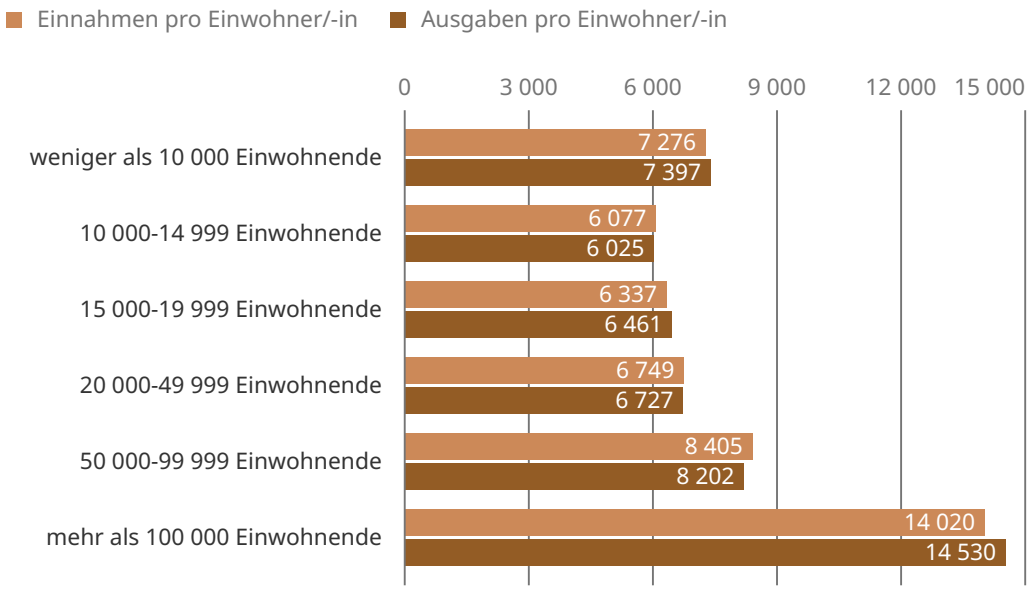
Sowohl Andrea als auch Sascha arbeiten und bezahlen Steuern. Das tut zwar manchmal im Portemonnaie weh, aber sie sehen auch, wie die Stadt das Geld für die Bevölkerung einsetzt: Der Quartier-Spielplatz wurde aufgefrischt, neu spenden dort Bäume während den immer heisser werdenden Sommern Schatten.

Die finanzpolitischen Entscheide der Städte orientieren sich an ihren wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Zielen. Dabei präsentieren sich heute viele Herausforderungen. Auf der Ausgabenseite sehen sich die Städte angesichts der demografischen Veränderungen, der Zentrumsfunktionen und der Klimakrise dazu gezwungen, massiv in ihre Infrastruktur zu investieren. Gleichzeitig drohen neue Ausgaben durch Lastenverschiebungen des Bundes und der Kantone. Die Städte müssen sich kontinuierlich mit ihren Einnahmen befassen, wobei insbesondere ihre Steuersätze im Fokus stehen. Während einige Städte von hohen Steuererträgen von Unternehmen profitieren und ihre Steuersätze senken können, müssen sie andere erhöhen. Die Finanzpolitik der Städte ist von zentraler Bedeutung, um eine langfristig stabile Finanzlage, das heisst ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben zu gewährleisten.

Die Zentrumsaufgaben der grossen Städte

Die Ausgaben und Einnahmen pro Kopf sind in den grössten Städten am höchsten. Die grossen Städte nehmen als wirtschaftliche, kulturelle und soziale Zentren zahlreiche Aufgaben für sich und für ihr Umfeld wahr. Die Aufgaben werden grossmehrheitlich von den Einwohnenden dieser Städte finanziert. Mit abnehmenden Einwohnendenzahlen sinken generell auch die Ausgaben. Dies gilt jedoch nur bis zu einem gewissen Punkt: Die kleinsten Städte mit weniger als 10 000 Einwohnenden haben durchschnittlich höhere Ausgaben und Einnahmen als die Städte in den Grössenklassen 10 000–49 999.

Kommunale Einnahmen und kommunale Ausgaben pro Einwohnende (in Fr.), nach Gemeindegrössenklasse, 2023



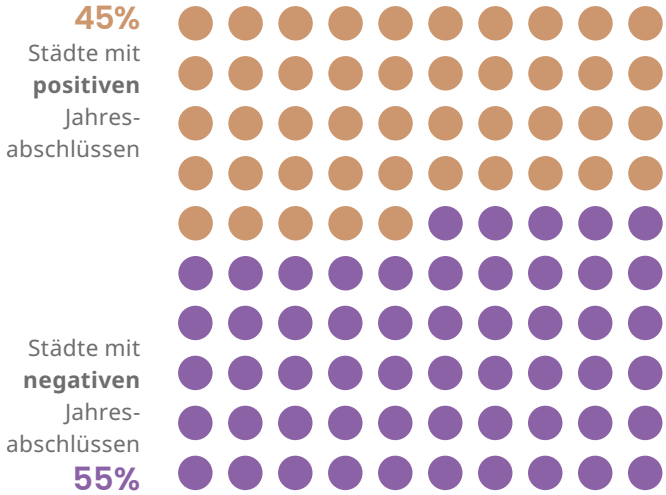
Datenstand: 31.12.2023
Quelle: Eidgenössische Finanzverwaltung – Finanzstatistik

gr-d-ssv-18.03.01
© BFS 2026

Weniger positive Rechnungsabschlüsse

Das Jahr 2023 haben 45% der Schweizer Städte mit einem positiven Rechnungsergebnis abgeschlossen. Im Vergleich zum Vorjahr, in dem 57% der Städte positiv abgeschlossen haben, ist der Rückgang vergleichsweise stark. Die Grösse der Städte hat keinen Zusammenhang mit einem positiven Abschluss. Einzig in der Grössenklasse 10 000–14 999 Einwohnende schlossen 2023 mehr Städte mit einem Ertragsüberschuss als mit einen Aufwandüberschuss ab. Eine gesunde Finanzlage setzt ein zumindest mittelfristiges Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen voraus. Dabei liegt es in der Verantwortung der Städte, das Geld der Steuerzahlenden auf eine Weise zu investieren, die ein zufriedenstellendes öffentliches Angebot gewährleistet. Es gilt eine Balance zwischen langfristigen Investitionen und einer tragbaren Verschuldung zu finden.

Städte mit positiver und negativer Jahresrechnung, 2023



Der Saldo der Jahresrechnung berechnet sich aus der Differenz der kommunalen Einnahmen und Ausgaben.

Quelle: Eidgenössische Finanzverwaltung – Finanzstatistik

© BFS 2026

12

Detaillierte Daten zu diesem Thema sind online verfügbar.

Agglomerationen

Die urbane Schweiz, ein Land der Agglomerationen

Andrea ist in der Agglomeration aufgewachsen. Die Eltern wohnen noch immer dort. Andrea ist regelmässig am Sonntag dort zu Besuch. Die S-Bahn-Fahrt in den Heimatort führt durch eine Stadtregion voller Gegensätze und Entwicklungen.

Stadtpolitik findet auf drei territorialen Ebenen statt: dem Quartier, der Stadt und der Stadtregion oder Agglomeration. Um eine wirksame Politik umzusetzen, ist es wichtig, diese drei Ebenen im Blick zu haben. Nur wenn sie vernetzt gedacht, über die Fachbereiche hinweg transversal angepackt und mit Kantons- und Bundespolitik abgestimmt werden, wird eine kohärente urbane Entwicklung in der Schweiz möglich. In Agglomerationen sind die Kernstädte und die städtischen Gemeinden in einem ständigen Dialog und ermöglichen Entwicklungen auf einer anderen funktionalen und eng verflochtenen Ebene zu betrachten. So ermöglichen die Agglomerationsstatistiken, die Herausforderungen der Städte und Stadtregionen besser zu sichtbar zu machen und angemessen darauf zu reagieren. Diese Perspektive bietet auch die Chance, die Herausforderungen der städtischen Gemeinden in ihrem Agglomerationskontext besser zu verstehen. Eingebettet in ihre Agglomerationen bewahren sie ihre Identitäten und werden gleichzeitig Teil

eines grösseren städtischen Netzwerks. Die urbane Schweiz besteht aus einem Netz von kleineren und grösseren Städten, die wiederum als Agglomerationen verbunden sind.

Methode

Um den räumlichen Veränderungen Rechnung zu tragen, aktualisiert das BFS rund alle zehn Jahre die in seine Zuständigkeit fallenden nichtinstitutionellen Raumgliederungen. Im Jahr 2024 wurden die Klassifikationen aller Gemeinden auf der Grundlage der Daten von 2020 neu berechnet. Die Definition der Agglomerationen bleibt unverändert. Seit dem Vorjahr verändert hat sich einzig die Zusammensetzung der Agglomerationen auf Gemeindeebene durch Fusionen: Seit 2025 zählt Laténa zu der Agglomeration Neuenburg.

Nach dieser Definition umfasst die Schweiz 52 Agglomerationen mit 6,7 Millionen Einwohnenden. Elf der Agglomerationen sind grenzüberschreitend. Zürich stellt dabei mit 1,5 Mio. Einwohnenden die grösste dar, mit einem Gürtel, der sich bis zu 35 km vom Zentrum ausdehnt. Mit 8217 Einwohnenden und 1298 Hektaren Fläche ist Stein personen- und flächenmässig die kleinste Agglomeration.

Ein Dashboard für die Agglomerationsporträts

Die Porträts der Agglomerationen sind in einem Online-Dashboard verfügbar (siehe QR-Code). Das interaktive Dashboard ermöglicht den Vergleich der Agglomerationen anhand der Bereiche Bevölkerung, Beschäftigung, Tourismus oder Mobilität. Die verwendeten Daten beziehen sich ausschliesslich auf die Schweizer Teile der grenzüberschreitenden Agglomerationen.

74 %

der Bevölkerung der Schweiz wohnt in den Agglomerationen.

Definition

Um die aktuellen urbanen Strukturen der Schweiz statistisch abzubilden, hat das Bundesamt für Statistik (BFS) Ende 2014 den Raum mit städtischem Charakter definiert1. Dabei wird mehrstufig vorgegangen:

In einem ersten Schritt werden die Dichte von Einwohnenden, Beschäftigten und Logiernächten in einem über die Schweiz gelegten regelmässigen Rastergitter untersucht, um potentielle Agglomerationskerne zu identifizieren.

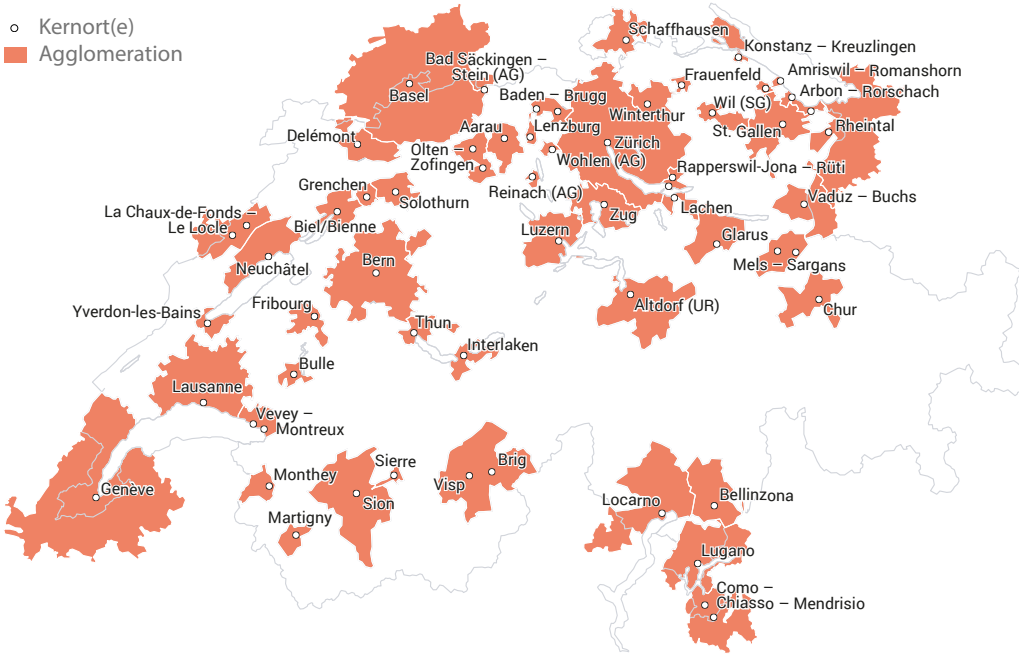
Als Nächstes werden die auf die Kerne ausgerichteten Pendlerintensitäten genauer analysiert und so mögliche Agglomerationsgürtel abgegrenzt.

Weisen der identifizierte Kern und der dazugehörige Gürtel die notwendige Mindestgrösse von 20 000 Einwohnenden auf, gilt der besagte Raum als Agglomeration.

Aber auch ausserhalb der Agglomerationen sieht die Definition städtische Kategorien vor. Zum einen sogenannte mehrfach orientierte Gemeinden, welche sich funktional auf mehrere Kerne ausrichten, und zum anderen Kerne ausserhalb von Agglomerationen, welche eher von regionaler Bedeutung sind.

[1] BFS – Bundesamt für Statistik (2014): *Raum mit städtischem Charakter 2012* – Erläuterungsbericht. Neuchâtel.

Die 52 Agglomerationen der Schweiz, 2025



Raumgliederung: Agglomerationen 2020 / Stand der Gemeinden: 06.04.2025

Datenstand: 28.04.2026
Quelle: BFS – Raumgliederungen der Schweiz

ma-d-ssv-00.07.01.01
© BFS 2026

Definitionen

Bevölkerungsdefinition

Die Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) ersetzt seit dem 31.12.2010 im Bereich der Bestandesdaten die Statistik des jährlichen Bevölkerungsbestandes (ESPOP). STATPOP basiert auf den Personenregistern des Bundes sowie den Einwohnerregistern der Gemeinden und Kantone. STATPOP ist ein Teil der Statistiken des neuen Volkszählungssystems. Im Vergleich zu ESPOP umfasst die ständige Wohnbevölkerung in STATPOP zusätzlich Personen im Asylprozess mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten.

Ständige Wohnbevölkerung (STATPOP)

Zur ständigen Wohnbevölkerung (STATPOP) zählen alle schweizerischen Staatsangehörigen mit einem Hauptwohnsitz in der Schweiz sowie alle ausländischen Staatsangehörigen mit einer Aufenthalts- oder Niederlassungsbewilligung für mindestens 12 Monate. Dazu gehören alle Personen mit einem B-, C- oder EDA-Ausweis (internationale Funktionäre, Diplomaten und deren Familienangehörige). Die ständige Wohnbevölkerung (STATPOP) beinhaltet des Weiteren ausländische Staatsangehörige mit einer Kurzaufenthaltsbewilligung für eine kumulierte Aufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten. Seit 2010 umfasst die ständige Bevölkerung gemäss STATPOP Personen im Asylprozess mit einer Gesamtaufenthaltsdauer von mindestens 12 Monaten. Das Konzept der ständigen Wohnbevölkerung (STATPOP) wird für die Registererhebungen angewandt.

Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT)

Jährliche Statistik der Geburten, Heiraten, Scheidungen, Todesfälle, Vaterschaftsanerkennungen, Adoptionen und eingetragenen Partnerschaften. BEVNAT liefert Eckwerte für die Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP), die Bevölkerungsszenarien sowie die Berechnung von demografischen Indikatoren.

Wohnbevölkerung (Volkszählung)

Die Wohnbevölkerung umfasst alle Personen, welche zu einem bestimmten Zeitpunkt ihren Wohnsitz in der Schweiz haben – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit, Anwesenheitsdauer und Art der Anwesenheitsbewilligung. Personen ohne offiziellen Wohnsitz in der Schweiz (z. B. Grenzgänger/-innen, die in der Schweiz arbeiten, Tourist/-innen, Besucher/-innen oder Geschäftsreisende) zählen nicht zur Wohnbevölkerung. Die Wohnbevölkerung beinhaltet konkret die folgenden Ausländerkategorien: Niedergelassene und Aufenthalter/-innen (inkl. anerkannte Flüchtlinge), Kurzaufenthalter/ -innen, Personen des Asylbereichs, Diplomat/-innen und internationale Funktionär/-innen. Statistische Quellen: Das Konzept der «Wohnbevölkerung» wird in der Volkszählung, in der Arbeitslosenstatistik des Staatssekretariats für Wirtschaft und in der Erwerbslosenstatistik angewandt.

Arealstatistik der Schweiz (AREA)

Die Arealstatistik erhebt periodisch Informationen zur Bodennutzung und -bedeckung der Schweiz auf der Grundlage von Luftaufnahmen des Bundesamts für Landestopografie. Neben Tabellen stellt die Arealstatistik auch Geobasisdaten in Hektarauflösung für Geografische Informationssysteme bereit. Diese Resultate werden von Verwaltungsstellen des Bundes und der Kantone, von Forschungsanstalten und Hochschulen, von Journalisten, Politikern und einer breiten interessierten Öffentlichkeit intensiv genutzt.

Unternehmensstruktur (STATENT)

Ab 2011 ersetzt die Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) die bisherige Betriebszählung (BZ). Die STATENT ist eine umfassende Statistik, die jährlich basierend auf Registerdaten (hauptsächlich AHV-Register und Betriebs- und Unternehmensregister des BFS) sowie auf Daten aus Unternehmenserhebungen durchgeführt wird. Die veränderte Erhebungsmethode führt zu neuen Definitionen von Beschäftigten und Arbeitsstätten.

Beschäftigte (STATENT)

Als Beschäftigte gelten Personen, die für ihre Arbeit jährlich mindestens 2300 Franken verdienen. Basis für diese Berechnung ist der AHV-pflichtige Lohn. Die Beschäftigten umfassen alle Personen (Unselbstständig- und Selbstständigerwerbende), die eine Tätigkeit ausüben, mit der sich Güter oder Dienstleistungen erzeugen lassen. Eine Person mit mehreren Arbeitsverträgen wird in diesem Sinne mehrmals als beschäftigt erfasst, sofern die Arbeitsverträge mit verschiedenen Unternehmen abgeschlossen wurden. Unter Beschäftigten wird immer die Gesamtheit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten verstanden. Die Begriffe «Beschäftigte» und «Arbeitsplätze» werden synonym verwendet.

Arbeitsstätte (STATENT)

Eine Arbeitsstätte entspricht einem Unternehmen oder einem Teil des Unternehmens, das sich an einem bestimmten Ort befindet. Dort führen eine oder mehrere Personen Tätigkeiten für dasselbe Unternehmen aus. In der STATENT wird eine Einheit statistisch erfasst, sobald sie für sich selber oder für ihre Beschäftigten AHV Beiträge bezahlt. Die Begriffe «Arbeitsstätten» und «Betriebe» werden synonym verwendet.

Gebäude und Wohnungen (GWS und BAU)

Gebäude sind auf Dauer angelegte, mit dem Boden fest verbundene Bauten, die Wohnzwecken oder Zwecken der Arbeit, der Ausbildung, der Kultur oder des Sportes dienen. Die Bau- und Wohnbaustatistik (BAU) weist alle neu erstellten Gebäude mit Wohnungen aus. Die Gebäude- und Wohnungsstatistik (GWS) bezieht sich auf alle am 31. Dezember des Referenzjahres in der Schweiz bestehenden Gebäude mit Wohnnutzung. Sie umfassen reine Wohngebäude (Einfamilienhäuser, Mehrfamilienhäuser), Wohngebäude mit Nebennutzung (z.B. Wohnhäuser mit Gewerbe, Bauernhäuser u.dgl.) sowie Gebäude mit teilweiser Wohnnutzung (z.B. Verwaltungsgebäude oder Schulhäuser mit Abwartswohnung, aber auch Hotels, Spitäler, Heime usw.).

Unter Wohnung ist die Gesamtheit der Räume zu verstehen, die eine bauliche Einheit bilden und einen eigenen Zugang entweder von aussen oder von einem gemeinsamen Bereich innerhalb des Gebäudes (Treppenhaus) haben. Eine Wohnung im Sinne der Statistik verfügt über eine Kocheinrichtung (Küche oder Kochnische).

Leerwohnungen (LWZ)

Als Leerwohnungen gelten diejenigen Wohnungen, die am 1. Juni unbesetzt sind und auf dem Markt zur Dauermiete bzw. zum Kauf angeboten werden. Es werden alle bewohnbaren Wohnungen berücksichtigt, unabhängig davon, ob sie möbliert oder nicht möbliert sind; mitgerechnet werden auch leer stehende Ferien- oder Zweitwohnungen, die zur Dauermiete (mindestens drei Monate) ausgeschrieben sind. Befragt werden sämtliche Gemeinden der Schweiz.

Strukturerhebung (SE)

Die Strukturerhebung (SE) wird seit 2010 im Rahmen der jährlichen Volkszählung realisiert. Ihr Hauptziel ist die Beobachtung der sozioökonomischen und der soziokulturellen Strukturen der Bevölkerung in der Schweiz. Die Erhebung ergänzt die Informationen der Register zu Bevölkerung, Haushalten und Wohnverhältnissen. Erste Resultate stehen ein Jahr nach dem Stichtag zur Verfügung. Zusätzlich werden kumulierte Resultate für Zeitspannen von drei und fünf Jahren bereitgestellt.

Stichprobenerhebung bei Personen, deren Adressen nach dem Zufallsprinzip aus dem Stichprobenrahmen für Personen- und Haushaltserhebungen (SRPH) des BFS entnommen werden. Dieser Stichprobenrahmen enthält die Daten der amtlichen Personenregister. Befragt werden mindestens 200 000 Personen ab einem Alter von 15 Jahren, die der ständigen Wohnbevölkerung in Privathaushalten angehören. Der Fragebogen kann online (eCensus) oder in Papierform ausgefüllt werden. Regionale Statistikstellen können die Stichprobe auf ihrem Gebiet bis zu einer Verdoppelung aufstocken. Die Erhebung ist obligatorisch. Variablen zu den Themen: Sprachen, Religionen, Haushalte und Lebensformen, Migration, Ausbildung, Arbeit, Pendlermobilität, Bewohnertyp und Mietpreis.

- Periodizität der Veröffentlichung: jährlich
- Regionalisierungsgrad: Schweiz, Grossregionen, Kantone und Gemeinden ab 15 000 Einwohnerinnen und Einwohnern
- Referenzperiode: Kalenderjahr
- Stichtag: 31. Dezember

Beherbergungsstatistik (HESTA)

Die Beherbergungsstatistik (HESTA) wird landesweit bei 6000 Hotels, Kurbetrieben und Campingplätzen realisiert. Ihr Ziel besteht darin, Daten über Anzahl Betriebe, Zimmer und Betten sowie über Ankünfte und Logiernächte nach Gästeherkunftsland zu sammeln.

Mikrozensus Mobilität und Verkehr (MZMV)

Der Mikrozensus Mobilität und Verkehr liefert Informationen zum Mobilitätsverhalten der Schweizer Bevölkerung: Besitz von Fahrzeugen, Führerausweisen und ÖV-Abonnementen, tägliches Verkehrsaufkommen, Mobilitätszwecke und Verkehrsmittelbenutzung. Die erhobenen Daten ergeben ein detailliertes Bild zum Personenverkehr in der Schweiz. Sie dienen als statistische Grundlagen für die Vorbereitung und Validierung politischer Massnahmen, aber auch als Input für Vertiefungsanalysen zur Verkehrsentwicklung.

Sozialhilfeempfängerstatistik (SHS)

Die vom Bundesamt für Statistik erarbeitete und durchgeführte Sozialhilfeempfängerstatistik gibt unter anderem Auskunft über die Sozialhilfequote. Seit dem Jahr 2005 liegen für die ganze Schweiz Zahlen der Sozialhilfebeziehenden der wirtschaftlichen Sozialhilfe, die von den Kantonen und Gemeinden finanziert wird, vor. Hauptziel der Sozialhilfeempfängerstatistik ist es, gesicherte Informationen über die Sozialleistungen in der Schweiz für Entscheide in Politik und Praxis zur Verfügung zu stellen. Im Einzelnen beinhaltet dies folgende Ziele:

- Erfassung der Anzahl und der Merkmale der Sozialhilfebeziehenden von wirtschaftlicher Sozialhilfe auf der Ebene des Bundes, der Kantone, der Regionen und der Gemeinden;
- Information zur Dynamik bzw. Dauer des Sozialleistungsbezugs;
- Möglichkeit kantonaler, regionaler und kommunaler Vergleiche;
- Information über die Problemlage der Empfängerinnen und Empfänger von Sozialleistungen

Statistik der Lernenden (SDL)

Die Schweizerische Lernendenstatistik setzt sich aus den 26 kantonal erfassten Lernendenstatistiken zusammen und umfasst alle Personen, die während mindestens eines halben Jahres Teilzeit oder Vollzeit an einem Programm für ein bestimmtes Bildungsziel teilnehmen. Die Erhebung schliesst alle Bildungsstufen von der Primarstufe 1–2 (Kindergarten/Eingangsstufe) bis zur Tertiärstufe (ohne Hochschulen) ein. Sowohl öffentliche als auch private Bildungsinstitutionen werden berücksichtigt. Die Daten aus den 26 Kantonen werden auf schweizerischer Ebene harmonisiert. Die Statistik ist mit dem internationalen Bildungsklassifikationsschema (International Standard Classification of Education ISCED) der UNESCO kompatibel.

Raum mit städtischem Charakter 2012 (inklusive Agglomerationen)

Der Raum mit städtischem Charakter umfasst Agglomerationen und zwei weitere Raumkategorien mit städtischem Charakter: Mehrfach orientierte Gemeinden und Kerne ausserhalb von Agglomerationen. Die Agglomerationen stellen Analyseregionen dar. Die statistische Definition von städtischen Räumen wird im BFS seit über hundert Jahren durchgeführt und bezweckt unter anderem, die Urbanisierung als grundlegendes Phänomen räumlicher Organisation zu messen. So wird ein räumlicher Vergleich zwischen institutionell unterschiedlich abgegrenzten städtischen Gebieten möglich. Die Klassierung der Gemeinden der Schweiz erfolgt nach national einheitlichen, geeigneten Kriterien (im Wesentlichen Dichtegrössen zu Bevölkerung, Arbeitsplätzen, baulicher Zusammenhang, Mindestanzahl von Einwohner/-innen und Pendlerströme).

Statistische Städte

Mit dieser Typologie wird anhand von objektiven Dichte- und Grössenkriterien für jede Gemeinde der Schweiz eine Aussage getroffen, ob sie im statistischen Sinne eine Stadt ist oder nicht. Neben der statistischen Definition gibt es auch institutionelle oder historische Festlegungen, ob sich eine Gemeinde selber als Stadt bezeichnet. Die BFS-Definition der Städte hat keine rechtliche Verbindlichkeit.

MCM

Herausgeber:	Schweizerischer Städteverband SSV Monbijoustrasse 8, Postfach, 3001 Bern Tel. 031 356 32 32, info@staedteverband.ch www.staedteverband.ch
	Bundesamt für Statistik BFS Espace de l'Europe 10, 2010 Neuchâtel Tel. 058 463 60 11 www.statistik.ch
Redaktion:	Anna Meisser, SSV Michael Brändle, SSV
Inhalt:	Daniel Goldberg, BFS
Reihe:	Statistik der Schweizer Städte
Themenbereich:	00 Statistische Grundlagen und Übersichten
Originaltext:	Deutsch
Übersetzung:	wordup, Nidau
Titelseite / Layout / Grafiken / Karten:	Publishing und Diffusion PUB, BFS
Druck:	Vögeli AG, Langnau
Copyright:	Schweizerischer Städteverband SSV, Bern 2026 Bundesamt für Statistik BFS, Neuchâtel 2026
Bestellungen:	Schweizerischer Städteverband SSV, 3001 Bern Tel. 031 356 32 32, info@staedteverband.ch
Preis:	Fr. 20.– (inkl. MWST)
BFS-Nummer:	1619-2600
ISBN:	978-3-303-00782-2

orf (UR) Altstätten Amriswil Appenzell Arbon Arlesheim Aros
enne Binningen Birsfelden Brig-Glis Brugg Buchs (SG) Bülach
s Chiasso Chur Crissier Davos Delémont Dietikon Dübendor
bach Fribourg Genève Gland Glarus Glarus Nord Gossau (SG
n Interlaken Ittigen Kloten Köniz Kreuzlingen Kriens Küssnach
e-Peilz Lachen Lancy Landquart Langenthal Laténa Lausanne
estal Locarno Lugano Luzern Lyss Männedorf Martigny Meilen
chenbuchsee Münchenstein Münsingen Muri bei Bern Murten
ftringen Olten Onex Opfikon Ostermundigen Payerne Pfäffikon
Reinach (BL) Renens (VD) Rheinfelden Richterswil Riehen Risch
Schaffhausen Schlieren Schwyz Sierre Sion Solothurn Spie
nhausen Suhr Sursee Thalwil Thônex Thun Urdorf Uster Uzw
Wädenswil Wallisellen Weinfelden Wettingen Wetzikon (ZH
n-les-Bains Zermatt Zofingen Zollikofen Zollikon Zuchwil Zug
wil Altdorf (UR) Altstätten Amriswil Appenzell Arbon Arleshein
Biel/Bienne Binningen Birsfelden Brig-Glis Brugg Buchs (SG
-Bougeries Chiasso Chur Crissier Davos Delémont Dietikon
enfeld Freienbach Fribourg Genève Gland Glarus Glarus Nord
nau-Effretikon Interlaken Ittigen Kloten Köniz Kreuzlingen Krien
La Tour-de-Peilz Lachen Lancy Landquart Langenthal Laténa
nzburg Liestal Locarno Lugano Luzern Lyss Männedorf Martign
ier Münchenbuchsee Münchenstein Münsingen Muri bei Bern
wil (BL) Oftringen Olten Onex Opfikon Ostermundigen Payerne
Regensdorf Reinach (BL) Renens (VD) Rheinfelden Richterswi
Sarnen Schaffhausen Schlieren Schwyz Sierre Sion Solothurn
einhausen Suhr Sursee Thalwil Thônex Thun Urdorf Uster Uzw
Wädenswil Wallisellen Weinfelden Wettingen Wetzikon (ZH
n-les-Bains Zermatt Zofingen Zollikofen Zollikon Zuchwil Zug
wil Altdorf (UR) Altstätten Amriswil Appenzell Arbon Arleshein
Biel/Bienne Binningen Birsfelden Brig-Glis Brugg Buchs (SG
-Bougeries Chiasso Chur Crissier Davos Delémont Dietikon
enfeld Freienbach Fribourg Genève Gland Glarus Glarus Nord
nau-Effretikon Interlaken Ittigen Kloten Köniz Kreuzlingen Krien
La Tour-de-Peilz Lachen Lancy Landquart Langenthal Laténa
nzburg Liestal Locarno Lugano Luzern Lyss Männedorf Martign

Bestellungen
Tel. 031 356 32 32
info@staedteverband.ch

Preis
Fr. 20.– (inkl. MWST)

BFS-Nummer
1619-2600

ISBN
978-3-303-00782-2